

Entnommen im vorliegenden Zustand aus
Wlassow-Material von Jürgen Thörwald.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- 1.) Irgendwelche schriftliche Unterlagen, ausser dem Prager Manifest 1944, über die Persönlichkeit Wlassows, seine politische Überzeugung und politischen Absichten sind hier nicht vorhanden, bzw. nicht auffindbar.

Es kann nur das angegeben werden, was durch eingehende Gespräche mit ihm und seinen Mitarbeitern bekannt wurde.

- 2.) Vor dem Weltkrieg II war Wlassow Kommandeur einer Infanterie Division, die den Ruf hatte, eine der besten Divisionen der Roten Armee zu sein. Dass Wlassow das Vertrauen Stalins besass, ist aus dem Umstand ersichtlich, dass er als militärischer Berater zu Chiang-Kai-schek in den 30-er Jahren entsandt wurde. Als solcher war er Nachfolger der deutschen Generale von Seeckt und von Falkenhausen in der gleichen Stellung. In der S.U. erhalten nur solche militärischen und zivilen Persönlichkeiten ein Auslandkommando, die in politischer Beziehung als vollkommen zuverlässig gelten. Wlassow war bäuerlicher Abstammung aus dem Wolga-Gebiet, sein Vater war Unteroffizier in der zaristischen Armee gewesen. Angeblich sollte er den geistlichen Beruf ergreifen, trat mit jungen Jahren in die Rote Armee ein, durchlief die Generalstabskarriere. Ob die Angabe zutrifft, dass Wlassow massgeblich an der Verteidigung Moskaus beteiligt war, ist nicht nachzuprüfen.

Sein Armeekorps hatte er 1941 aus der Einschliessung bei Kiew hinausführen können.

Ende 1941 geriet die Stossarmee, deren Kommando Wl. inzwischen übernommen hatte, beim Versuch, auf Leningrad durchzustossen, in die Einschliessung des sog. Wolchow-Kessel. Den Versuchen der sowjetischen militärischen Stellen, Wl. durch Entsendung von Flugzeugen herauszuholen, entzog sich dieser. Seine Ablehnung der Regierungsmethoden Stalins und des Bolschewismus, die Überlegung, dass es unsinnig wäre, wenn das russische und deutsche Volk sich gegenseitig vernichteten, bewog ihn nach tagelangem Herumirren, sich den deutschen Truppen auszuliefern. Mehrere deutsche Stellen behaupteten, dass sie Wl. "entdeckt", d.h. seine Bereitschaft, mit uns zusammen zu arbeiten, festgestellt hätten. Danach ist nicht anzunehmen, dass ihm das Zusammenarbeiten von einer deutschen Stelle "suggestiert" wäre. Der nach dem Völkerrecht als Landesverrat anzusehende Schritt Wl. ist doch so ungewöhnlich, dass wohl kaum jemand an der Front auf den Gedanken kommen konnte, ihn dazu zu drängen. So muss angenommen werden, dass Wl. vornehmlich aus eigener Überzeugung und in dem Wunsche, seinem Lande zu helfen, durch Sturz Stalins sich uns zur Mitarbeit angeboten hat. Es mag sein, wie auch behauptet wird, dass er durch die Flucht zu uns, da dem ihm drohenden Todesurteil wegen Verlust der Schlacht am Wolchow entgehen wollte. Die bekannte Ruth Fischer gibt an, dass Wl. an einer Verschwörung von Generalen gegen Stalins Kriegführung beteiligt gewesen sei und wegen Aufdeckung dieses Komplotts zu den Deutschen geflüchtet sei. Diese Version scheint unwahrscheinlich.

Nach seinem Übertritt wurde Wl. im Frühjahr 1943 der Abteilung Wehrmachtspropaganda des O.K.W. (Oberst von Wedel) unterstellt. Es erfolgte sein Einsatz im Gebiet der Heeresgruppe Mitte (Osten). Er bereiste Front und Etappe und machte Propaganda für ein Zusammenarbeiten der russischen Bevölkerung mit den deutschen Stellen. Sein Programm, die sog. "13 Smolensker Punkte" entsprach etwa dem 1944 in Prag bekannt gegebenen (Manifestation vom Prag am 14.11.44). Wie ein roter Faden ging durch das Programm und die Propagandareden Wl. der Kampf gegen den Bolschewismus. Der Erfolg des Auftretens Wl. war ein ganz grosser. Die Einwohner strömten in Scharen zu seinen Versammlungen. Die Wirkung seiner Propaganda machte sich in der steigenden Zahl der Überläufer zu uns bemerkbar. Die Wirkung der Propaganda konnte auch daraus erkannt werden, dass in der ersten Zeit seines Auftretens die russische Presse und Propaganda sein Auftreten vollkommen verschwieg oder gar seine Person ableugnete. Erst als seine Tätigkeit allgemein bekannt wurde, stürzte sich die sowjetische Presse mit wütenden Ausfällen auf ihn. Den Auswirkungen der falschen und teilweise unmenschlichen Behandlung der eingeborenen Bevölkerung und Gefangenen - nicht durch die kämpfende Truppe, wohl aber durch die ihr folgenden Dienststellen und im Hinterland - ist es zuzuschreiben, dass der Strom der Überläufer allmählich abnahm. Denn die Nachrichten über das Verhungern der Gefangenen, die Ausplünderung des Landes durch die Parteistellen und die "Arbeiterbeschaffung" durch Sauckel, die zu Sklavenjagden ausartete, hatten ihren Weg auch jenseits der Front gefunden.

- 3.) Innerhalb der engeren Mitarbeiter Wl. werden bestimmte Meinungsverschiedenheiten hervorgetreten sein. Nach aussen sind sie, besonders gegenüber den deutschen Stellen, nie bekannt geworden. Gelegentlich begegnete man bei seinen engeren Mitarbeitern eigentlich nur Auffassungen, die denen Wl. entsprachen.

Wl. stand, ohne direkt es auszusprechen, auf dem Standpunkt des "einigen, ungeteilten Russland". Nach dem Prager Manifest 1944 war den Nationalitäten Russlands Gleichheit und Selbstbestimmungsrecht in dem zukünftigen Russischen Reich zugesagt. So hatte er auch Angehörige der nationalen Minderheitsgruppen in sein Komitee und bei Konstituierung seiner "Regierung" in Prag aufgenommen. Zu den treibenden Kräften konnten sie nicht gehören, da Wl. von den sog. "Nationalkomitees" beim Ostministerium scharf abgelehnt wurde, somit auch von den unter den Freiwilligen-Verbänden des Deutschen Heeres befindlichen Einheiten der nationalen Minderheiten (Teile der Ukrainer, Georgier, Armenier, Aserbeidschaner, Turkestaner u.a.)

Die "Nationalkomitees" beim Ostministerium waren gedacht als zukünftige Regierungen bei den Staaten der Minderheiten, in welche nach Rosenbergs Plan der Russische Raum aufgeteilt werden sollte.

Religiöse Motive spielten bei Wl. keine Rolle. In dem umfangreichen Prager Manifest wurde nur kurz die "Freiheit der Religion" versprochen.

- 4.) In einer Diktatur, wie Deutschland unter Hitler war, können Meinungsverschiedenheiten, d.h. andere Auffassungen, als der Diktator hat, nur äusserst vorsichtig geäussert werden.

Eine grosse Anzahl von führenden Generalen - unter den genannten können Generalmajor v. Bock, General von Sodenstern als solche bezeichnet werden - haben sich gegen einen Angriff auf die S.U. ausgesprochen. Ebenso ist bekannt, dass die meisten Befehlshaber die von der Partei und dem S.D. im besetzten Gebiet angewandten Methoden scharf ablehnten.

Der S.D. unterstand ja aber nicht den Stellen des Heeres, sie waren ihm gegenüber machtlos.

- 5.) Die Verwendung russischer Überläufer und Gefangener in den deutschen Einheiten ging von der Fronttruppe aus. Sie begann schon Ende 1941 als die weiten Räume und langen rückwärtigen Verbindungswege den Mangel an Menschenkräften immer fühlbarer machten. Die Truppen setzten die Gefangenen pp und sich freiwillig meldenden Landeseinwohner als Hilfskräfte bei den rückwärtigen Diensten ein, als Wachmannschaften für Sicherung der Verbindungsstrecken, Depots und andere Hilfsdienste (daher die Bezeichnung "Hiwi" = Hilfswillige). Allmählich wurden sie auch zu den kämpfenden Einheiten herangezogen und die Heeresgruppen, Korps- usw. begannen auf eigene Verantwortung grössere Einheiten bis zur Stärke eines Regiments aufzustellen. Etwa Mitte 1942 erging das Verbot Hitlers stärkere Verbände aus den Freiwilligen als bis zu Bataillonsstärke zu formieren. Die damals schon auftauchende Idee, stärkere russische Kräfte zu schaffen, wurde von Hitler mit den Worten abgelehnt, "wenn ich die Rote Armee geschlagen habe, muss ich dann gegen eine Weisse Russische Armee kämpfen". Das Misstrauen Hitlers gegen alles mit Russland zusammenhängende spricht deutlich aus diesen Worten.

Ausnahmen für die Aufstellung grösserer Verbände wurden nur für nichtslawische Nationalitäten gemacht, die nach Auffassung deutscher Stellen als sicher antibolschewistisch galten. Es wurden sog. "Legionen" in Polen aufgestellt, aus kaukasischen Völkern (Georgier, Armenier, Aserbeidschaner, Nordkaukasier) und den Völkern des Turkestanischen Raumes (Kasachen, Turkmenen, Usbeken, Tadschiken u.a.). Aus diesen wurde dann die Turkestanische Division gebildet, die zuletzt in Italien eingesetzt war.

Ausser aus den nichtslawischen Völkern wurde noch in den Räumen der ehemaligen Kosaken ein Kops gebildet. Unter den Kuban-, Don-, Terekkosaken befanden sich auch Vertreter Kaukasischer Stämme. Die Bevölkerung des Nordkaukasus kam den vorrückenden deutschen Truppen sehr freundschaftlich entgegen und war zur Zusammenarbeit voll bereit. Zu dieser Einstellung trug die Ablehnung des Grossrussentums, eine alte Feindschaft noch aus den Zeiten der Besetzung des Kaukasus, bei, sowie vor allem der Hass gegen den Bolschewismus, der aus den selbständigen Hofbesitzern des Kaukasus Kolchosbauern gemacht hatte und in den Revolutionsjahren 1918/20 in grausamster Weise gegen sie vorgegangen war.

Gefördert wurde dieses Entgegenkommen der Kaukasier durch die menschenwürdige und kluge Behandlung der örtlichen Bevölkerung durch die Heeresgruppe des Feldmarschalls von Kleist. Der beste Beweis für den Erfolg dieser Behandlung war das vollkommene Fehlen einer grösseren Partisanenbewegung im Nordkaukasischen Raum. Die Aufteilung des Kolchoslandes unter ihre ursprünglichen Besitzer, die bei einigen der Gebirgsstämme sofort nach Besetzung ihrer Gebiete vorgenommen wurde, rief grösste Begeisterung hervor. Eine grosse Anzahl von Kühen, Pferden, Schafen wurde der örtlichen Militärverwaltung als Dank entgegengebracht.

Mehrere dieser Gebirgsstämme des Kaukasus, so die Kabardiner, Tschetschenen, haben ihre Freundschaft zu den Deutschen nach dem Kriege durch Umsiedlung der ganzen Stämme nach Asien büssen müssen

- 6.) Durch einen geheimen Führererlass vom 20. April 1941 war die gesamte politische Neugestaltung des Ostens Reichsleiter Rosenberg übertragen worden, der sich als Chef des Aussenpolitischen Amtes der NSDAP jahrelang auf diese Aufgabe vorbereitet hatte. Das Auswärtige Amt wurde also völlig ausgeschaltet. Ribbentrop hat nur einmal, zu Anfang des Jahres 1942 versucht, eine Zuständigkeit in Kaukasusfragen zu erlangen. Er beauftragte den früheren Botschafter in Moskau Graf von der Schulenburg, vorbereitende Massnahmen für den Fall der Eroberung Transkaukasiens zu treffen. Schulenburg, der vor dem ersten Weltkrieg Vizekonsul in Tiflis gewesen war, interessierte sich hauptsächlich für die Georgier und stellte ein georgisches Nationalkomitee auf. An die Spitze berief er einen Fürsten Bagration aus dem georgischen Königsgeschlecht, der mit einer Italienerin verheiratet war und in Rom lebte. Durch einen Führererlass vom Ende Juni 1942 wurde aber dem Auswärtigen Amt jede Tätigkeit in dieser Hinsicht untersagt und auch hierfür die Zuständigkeit des Ostministeriums festgelegt.

Das Auswärtige Amt hat sich daher auch in die Frage einer russischen Nationalregierung nicht eingemischt. Erst als die SS die Wlassow-Angelegenheit im Herbst 1944 in die Hand nahm, wurde ein Verbindungsmann des Auswärtigen Amtes zum SS-Hauptamt bestellt da Hitler Himmler angewiesen hatte, in der Wlassow-Sache "Führung" mit dem Auswärtigen Amt zu halten.

Dem Auswärtigen Amt war diese Aufgabe zunächst nicht sympatisch da es sich die Hände freihalten wollte, gegebenenfalls mit der Sowjetregierung über einen Friedensschluss zu verhandeln. Deswegen sträubte sich auch das Auswärtige Amt dagegen, mit einer russischen Gegenregierung irgendwie in Verbindung zu treten. Es beschränkte sich daher auf die von Hitler angeordnete beratende Tätigkeit.

Für das Eröl in Baku interessierte sich Göring sehr stark. Er gab daher seine Zustimmung zu der Ernennung von Schickedanz, dem "Stabschef" Rosenbergs, zum Reichskommissar Kaukasus nur unter der Bedingung, dass ein Herr seines Vertrauens, der Generalkonsul Neubacher, die wirtschaftliche Verwaltung des Erölgebietes von Baku übernehmen würde und Schickedanz ihm dort nicht hereinzureden habe. Da Baku nicht erobert wurde, blieb dies Theorie.

Kurz über die Person Rosenberg's: geboren im Baltikum als russischer Untertan mit dem starken Ressentiment der Deutschbalten gegen alles Russische. Autor einer Anzahl von antibolschewistischen Schriften und der bekannten Bücher "Wege deutscher Aussenpolitik", in denen er der Machtausweitung Deutschlands nach Osten das Wort redete. Sein bekanntestes Werk "Mythos des 20. Jahrhunderts" braucht hier nicht näher erwähnt zu werden. Rosenberg vertrat den Gedanken, nach der Zerschlagung der SU den einzelnen Bundesstaaten der SU das Recht einzuräumen, über ihr Schicksal selbst zu bestimmen. Als Endziel schwebte ihm eine Eingliederung der Baltenstaaten in das Deutsche Reich und eine enge Anlehnung der Ukraine, Weissruthenien und der Kaukasusstaaten an Deutschland vor.

Ab etwa 1943 soll der Einfluss Rosenbergs auf Hitler stark zurückgegangen sein.

Pläne für Aufstellung von Verbänden aus den Völkern der SU tauchten bereits 1941 auf. Die Völker wollten bei der Befreiung ihres Landes vom Bolschewismus "dabei sein" und boten durch ihre Führer die Aufstellung von Verbänden aus Emigranten und Kriegsgefangenen an. Hitler blieb aber bei seinem Verbot, Freiwilligen-Verbände, stärker als ein Bataillon, aufzustellen. Folgende Ausnahmen wurden gemacht: Die schon erwähnte Turkestanische Division, das Kosakenkorps, beide unter deutscher Führung, eine Arbeitsbrigade Boller (20 Tausend Mann) das Kalmükenkorps Doll (etwa 12 Tausend Einwohner der Autonomen Kalmükenrepublik am Kaspisee, die sich 1943 beim Rückzug der Deutschen diesen anschlossen, ein militärisch kaum verwendbarer Haufen mit Familien. Sie wurden von der SS übernommen und in Norditalien eingesetzt.

Das "Serbische Schutzkorps", aus meist russischen Emigranten früherer Jahre zusammengesetzt. Militärischer Wert gering. Aus den ersten Aufstellungen bei der Heeresgruppe Mitte (Osten) waren noch einige Formationen bis zur Stärke eines Regiments erhalten geblieben, die in der Partisanenbekämpfung Verwendung fanden. So z.B. eine Brigade Kaminski. Unter der Führung dieses Mannes war der Versuch einer Art Militär-Siedlung von Bauern im Osten gemacht worden. Sie ging später in den Wlassow-Divisionen auf.

- 7.) Einzelheiten über Hitlers Einstellung zu der SU können nicht angeführt werden. Ganz allgemein kann aber gesagt werden: Hitlers Einstellung gegenüber nicht nur der SU, sondern auch dem Russentum war rein negativ. Aus seinen Streitigkeiten und den sog. "Saalschlachten" mit den deutschen Kommunisten vor seiner Machtergreifung hatte Hitler einen tiefen Hass gegen den angeblich "jüdischen" Bolschewismus bewahrt. Bei Vorträgen, die auch die innere Entwicklung der SU berührten, hat er zwar nie widersprochen, ist aber auf die Hinweise der Konsolidierung und langsamen Entwicklung der SU niemals eingegangen.

Ab 1938, nach der Tschechenkrise, wurde von ihm den Militär-Attachés verboten, über politische Dinge zu berichten, "da diese Berichte das Bild trüben" (?).

Bekanntlich hat Ribbentrop im Nürnberger Prozess auf Vorhalt des Vorsitzenden, dass die Deutsche Botschaft in Moskau dauernd berichtet habe, die SU wolle uns nicht angreifen, erklärt, "das trifft zu, aber Hitler wären aus anderen Quellen gegenteilige Nachrichten zugegangen". Es ist nicht festzustellen, wer unter diesen "anderen Quellen" gemeint ist. Jedenfalls ist bekannt, dass Hitler jede Einmischung militärischer Stellen auch in seine Politik in den besetzten russischen Gebieten mit den Worten abgelehnt hat, dass Generale nichts von Politik verstehen.

Die zur restlosen Ausnutzung der besetzten russischen Gebiete schon vor Beginn des Krieges getroffenen Massnahmen, die Gewaltherrschaft des S.D. in diesen Gebieten, beweisen genügend die negative Einstellung Hitlers, seine Absicht, die SU nur als auszuplündertes Kolonialland zu behandeln. So sollten z.B. in der Ukraine, wo der gewalttätige Satrap Koch seine Herrschaft ausübte, die Kinder nur einen 3-klassigen Elementarunterricht erhalten. Das Volk sollte auf den Stand von Kulis herabgedrückt werden. Rosenberg, der als Minister für die besetzten Ostgebiete von diesen Methoden abrückte, konnte sich weder gegen Hitler und Bormann, noch gegen die ihnen unterstellten Reichskommissare durchsetzen, da er ja das "Ohr des Herrn" nicht mehr hatte.

- 8.) Wlassow war 1942 und 1943 eine nicht hervortretende Persönlichkeit der militärischen Propaganda. Der Feldmarschall Keitel hat gelegentlich eines Vortrages 1944, als er gebeten wurde, die gesamten russischen Freiwilligen formell Wlassow zu unterstellen, erklärt: "Wl. habe ich s.Z. eingesetzt und bin dafür derart angegriffen worden, dass ich keinen Finger mehr für ihn rühre". Daraus geht hervor, dass Keitel die Verwendung Wl. 1942 gefördert hat. Als Wl. Wirkung bekannt wurde, wurde er ja auf Hitlers Veranlassung sofort zurückgezogen.

Zu den Fragen 9-12 ist zusammenhängend zu sagen: Nach der auf Hitlers Befehl erfolgten Zurückziehung Wl. aus seiner Stellung als bedeutende Propagandafigur wurde er in weniger hervortretenden Stellungen doch weiter verwandt. Sowohl von der Front - den Armeen und Generalkommandos - wurde er zur Beeinflussung und Hebung der Stimmung der zum Kampf eingesetzten Freiwilligen-Bataillone angefordert. Aber auch die Freiwilligen selbst, bei denen seine Thesen und der Kampf gegen den Bolschewismus, die Gedanken für den Aufbau eines neuen Russland grössten Widerhall gefunden hatten, verlangten nach ihm.

Wl. wurde eine ausschlaggebende Rolle bei der Schule für russische Propagandisten (Dabendorf), die an die Front gingen, eingeräumt. In den für die Freiwilligen geschaffenen Frontzeitungen erschienen Bilder und Artikel von ihm durch die er seinen Einfluss auf die Freiwilligen ausüben konnte und die diesen zeigten, dass er noch am Leben und für sie wirkte.

Die nichtrussischen Völker der Sowjetunion, unterstützt durch das Ostministerium, waren nicht bereit, Wl. anzuerkennen. Sie pochten auf

die von den deutschen Stellen (Ostministerium) ihnen zugesagte Selbständigkeit ihrer Verbände innerhalb der deutschen Wehrmacht. "Mit Wlassow unter den Deutschen zu kämpfen sind wir bereit, unter Wl. nie" - war der weitverbreitete Slogan.

Auch unter den grossrussischen Freiwilligen zeigten sich gegensätzliche Auffassungen. In Teil wollte unter deutscher Führung weiter bleiben, der andere hoffte noch auf Bildung einer russischen Armee unter russischer Führung. Für sie waren die zu uns haltenden Freiwilligen "Landsknechte, die sich an die Deutschen verkauft hätten".

Diese Gegensätze traten allerdings erst nach Anerkennung Wl. als Armeeführer stärker in Erscheinung. Es hat den General der Freiwilligen viel Mühe und Arbeit gekostet, die Gegensätze auszugleichen, deren Auswirkungen sich leicht auf den Einsatz zum Kampf in schädlichster Weise hätten übertragen können. Auch die im Manifest von Prag vom 14.11.1944 den Völkern der Sowjetunion von Wl. zugesagte staatliche Selbständigkeit und Aufforderung zum gemeinsamen Kampf der Ukrainischen, Kosakentruppen und nationalen Truppenteile konnte wenig einigend wirken. Wl. war für diesen Teil der Freiwilligen der Vertreter eines Grossrussland; gleiche Versprechungen wären den Minderheiten schon von den Zaren, Kerensky und Stalin gemacht worden und nicht gehalten worden.

Es muss erwähnt werden, dass es Anfang 1944 beim OKW gelungen war, für die Freiwilligen eine Reihe von Forderungen durchzusetzen, die sie in fast allen Beziehungen dem deutschen Soldaten gleichsetzten. Bewaffnung, Ausbildung hatten sich vervollständigt, die gemeinsamen Erlebnisse im Kampfe hatten Deutsche und Russen näher gebracht. Die Hilfswilligen hatten sich zu einem unentbehrlichen Teil der deutschen Truppe entwickelt. Im Frühjahr 1944 hatte Himmler bei einer Besprechung mit Generalen, in der wieder angeregt wurde, grössere russische Verbände aufzustellen, über Wl. geäussert, "dass man solch einen Lumpen, der sein Vaterland hätte, nicht ein Bataillon anvertrauen könnte". Umso erstaunter war man beim General der Freiwilligen, als am 7.9.1944 ein Abgesandter Himmlers erschien mit der Anfrage, ob der General der Freiwilligen 5 Divisionen für ihn aufstellen könnte! Die bisher verbotene Werbung in der Industrie und Gefangenenlagern wurden von Himmler freigegeben, die Lieferung von Ausrüstung und Waffen zugesagt, was ihm als Befehlshaber des Ersatzheeres möglich war, Möglichkeiten, die dem General der Freiwilligen bisher versagt waren. Die Sinnesänderung Himmlers war gekommen, als ihm Wl. von befreundeter Seite zugeführt wurde. Die eindrucksvolle Persönlichkeit Wl. hatte auf Himmler stark gewirkt, so dass sie als "Freunde" geschieden waren.

Die politische Leitung war Himmler vorbehalten. Aufstellung, Organisation der Truppen für Wl. sollten vom General der Freiwilligen im Auftrage des Chefs des Generalstabes der Armee erfolgen.

Die Organisation der Wlassow-Divisionen war in folgender Weise projektiert: Die im Heere befindlichen russischen Einheiten, die etwa 140 Bataillone betragen, sollten als Kern der zu bildenden Divisionen an Wl. abgegeben werden. Die weiteren Mannschaften sollten durch Freiwillige aufgebracht werden. "Druckmethoden" brauchten dafür nicht angewandt zu werden, denn auf die Tätigkeit der Werber an der Front und in der Heimat meldeten sich viele Tausende von Kämpfern,

die bereit waren, unter die Führung von Wlassow zu treten.

Der Hauptfehler, der bei der Verwendung der russischen Freiwilligen von deutscher Seite von Beginn an gemacht wurde, war: Diesen vielen Hunderttausenden, zum Mitkämpfen und Mitarbeiten bereiten, meist fanatischen Antibolschewisten, kein klares politisches Ziel zu geben. Die allgemeine Redensart "Kampf gegen den Bolschewismus" genügte nicht. Es musste den Freiwilligen gesagt werden, was sie nach errungenem Sieg in ihrer Heimat erwartete.. Also Staatsform, wirtschaftliche und kulturelle Möglichkeiten usw. Die Hoffnungen wurden auf die am 14.11.1944 in Prag stattfindende konstituierende Versammlung gesetzt. Vor einer grösseren Anzahl geladener Gäste aus politischen und auch militärischen Kreisen Deutschlands gab Wl. sein Programm bekannt, dessen Inhalt als bekannt vorausgesetzt wird. Wer die Mitglieder des Wl. umgebenden engeren Gremiums entsandt oder gewählt hatte, wurde nicht klar. Es befanden sich unter ihnen auch Vertreter der Minderheiten, der alten russischen Emigration und wenig bekannte politische Arbeiter.

Die mit Spannung erwartete Erklärung der Deutschen Reichsregierung war farblos. Sie wurde von Obergruppenführer Lorenz (eine unbedeutende Nazi-Grösse) verlesen und erklärte Wl. als den "Freund und Mitkämpfer gegen den Bolschewismus". Weder seine Stellung als Oberhaupt einer ev. Exilregierung, noch seine Stellung in Bezug auf die unter ihm zu schaffende Armee wurden festgelegt. Die Angehörigen der Wl.-Truppen wurden weiter auf Hitler vereidigt. Wl. wurde später zugestanden, dass er die Offiziere der Armee zur Beförderung in Vorschlag bringen könnte.

Wl. hatte sich inzwischen mit einem grossen Stabe ziviler Mitarbeiter umgeben, die aus Angehörigen früherer Mitarbeiter in der Propaganda-Schule Dabendorf bestand. Sie waren gedacht als Grundlagen für die zu errichtenden Ministerien.

Die Auswahl der Persönlichkeiten war keine sehr glückliche.

Die ursprüngliche Forderung Himmlers auf Aufstellung von 5 Divisionen war inzwischen auf 2 Divisionen zurückgegangen.

Die Aufstellung dieser 2 Divisionen für Wl. wurde in Süddeutschland auf Truppenübungsplätzen durchgeführt.

Verzögerungen entstanden nicht nur aus der durch die Luftangriffe katastrophal gewordenen Bahnlage. Die Front verzögerte vielfach die Abgabe der vorgesehenen Bataillone, unter Angabe, dass sie bei der Lage undurchführbar wäre.

Ebenso konnten Waffen und Ausrüstung nur allmählich geliefert werden.

Anfang Dezember 1944 entschloss sich der General der Freiwilligen, bei Himmler endlich eine Klärung herbeizuführen über die Stellung Wl. als Armeebefehlshaber, die Anzahl der aufzustellenden Divisionen und der Unterstellung anderer russischer Formationen unter sein Kommando.

Himmler war um diese Zeit mit der Führung einer Heeresfront im Westen beauftragt. Woher er, der gelernte Volksschullehrer die Vorkenntnis dafür haben sollte, ist ungeklärt. Um den über halb Europa verteilten russischen Freiwilligen unter einer so bekannten und von den meisten von ihnen anerkannten Persönlichkeit, wie Wl., einen

gemeinsamen Führer und endlich auch ein politisches Ziel zu geben, das Gefühl der Einigkeit aller Freiwilligen aus dem Russischen Raum zu gewährleisten, wurde Himmler vorgeschlagen: Formelle Unterstellung aller russischen Freiwilligen unter Wl., der sie aber bei ihren jetzigen Dienststellen zu belassen hat. Entscheid, wieviel Divisionen. Himmler entschied, als ihm die Zahlen der Freiwilligen gegeben wurden, sichtlich überrascht über die hohe Zahl, dass zunächst erst eine Division aufgestellt werden sollte, nach Bewährung im Kampf weitere. Er müsse erst Hitler um Genehmigung fragen (angeblich soll Himmler den Versuch dazu nie gemacht haben).

Welches waren die Absichten Himmlers, als er Herbst 1944 den Versuch machte, Wl. nochmal zu starten? Wollte er nochmal den Versuch machen, Zersetzungen in der Roten Armee hervorzurufen, wie es 1942 geglückt war? Von einer siegreichen Armee wie der sowjetischen im Jahre 1944 waren doch keine Überläufer mehr zu erwarten. Oder sollte Himmler für innere Auseinandersetzungen sich, wie Göring aus keiner Luftwaffe, eine Prätorianergarde haben schaffen wollen? Sein Versuch, sich den General der Freiwilligen zu unterstellen, der abgewehrt werden konnte, deutet in diese Richtung.

Der nochmalige Versuch des Generals der Freiwilligen, über Feldmarschall Keitel zu erreichen, dass die russischen Freiwilligen zusammengefasst werden, schlug fehl (s. zu Ziff. 8). Sein Vorschlag, ging dahin, auch die über hunderttausend Freiwilligen bei der Marine und Luftwaffe, zusammen mit den Freiwilligen des Heeres Wl. formell zu unterstellen. Wl. seinerseits sollte dann dem OKW unterstellt werden. Dieser Vorschlag wurde von Keitel nicht angenommen.

Auch der Versuch, über Jodl (Chef der Operationsabteilung) Hitler für diese Organisation zu interessieren, wurde mit den Worten beantwortet: "Wir denken nicht daran, uns unsere Henker selbst zu organisieren". So endete durch Unverständnis gegenüber dem russischen Volk, das grösstenteils gegen den Bolschewismus eingestellt war, die Möglichkeit, uns im Kampf gegen die SU eine sehr achtbare, vielleicht entscheidende Unterstützung zu schaffen.

Von den etwa 8 - 900 000 über ganz Europa verstreuten russischen Freiwilligen traten unter Wlassow:

1 Div. Nr. 600 etwa 15 000 Mann

1 Div. Nr. 605 etwa gleichstark (aber mit sehr wenigen Waffen)
(Die Divisionen waren unter rein russischer Führung vorgesehen, ohne das sog. "Rahmenpersonal", wie bei den einzelnen Bataillonen)

Offizierschule für Ausbildung russischer Offiziere,

Ersatzbrigade.

Insgesamt betragen die Wl. unterstellten Einheiten etwa 40-50 Tausend Mann.

Auch das Kosakenkorps in Kroatien wurde nominell Wl unterstellt.

Zu 13 siehe unter Ziffer 3.

14. Die militärischen Kreise begrüßten den 1944 erneut gemachten Versuch, unter Wl. eine Armee zu schaffen. Sie sahen die Notwendigkeit, bei unserer Lage jegliche Hilfe heranzuziehen. Auch hatten die zunächst auf Abneigung stossenden Bataillone (schlechte Bewaffnung und Ausbildung, zahlreiche Deserteure, Unkenntnis des russischen Menschen, mangelnde Verständigkeitsmöglichkeit) sich mit den Deutschen im Laufe der Zeit gut eingearbeitet.

Der "Hiwi", der in unmittelbare Berührung mit der Truppe kam, war zu einem fast unentbehrlichen Bestandteil der Einheiten geworden. Ab 1944 erhielt jede neu aufzustellende Division 10% russische Mannschaften.

Bezeichnend ist der Ausspruch des Chefs des Generalstabes des Heeres, als ihm der Wunsch Himmlers vorgetragen wurde, für Wl. Divisionen aufzustellen: "Je mehr Sie aufstellen können, desto erfreuter bin ich".

In der Truppe wurde die propagandistische Ankündigung einer "Armee" Wl. freudig begrüßt. Die Erwartungen, die auf die verschiedenen V-Waffen gesetzt waren, hatten ihre propagandistische Wirkung verloren. So erweckte die Nachricht von dem Auftreten einer "Armee" Wl. neue Hoffnungen bei der ermüdeten Truppe.

Sonderbarerweise hatte die Propaganda über Wl. auch auf der Gegenseite Wirkung gehabt.

Die SS hatte schon 1943 versucht, sich aus Bewohnern im Russischen Raum Formationen aufzustellen. Die Bewohner der baltischen Provinzen waren der SS freigegeben. Ebenso versuchten die SS unter den Freiwilligen des Heeres durch Versprechung besserer Ausrüstung und Verpflegung zu werben. Die Erfahrungen mit den aufgestellten SS-Formationen waren keine guten. Nach 1944/45 wurde der Versuch gemacht, aus Ukrainern SS-Formationen zu bilden. Sie scheiterten besonders an dem Mangel an Waffen und Ausrüstung. Die einsetzende Auflösung machte der begonnenen Aufstellung ein Ende.

Als die Schaffung einer Wlassow-Armee durch Himmler bekannt wurde, hat die SS sie selbstverständlich nur begrüßen können.

15. Eine offene Ablehnung der Nazi-Theorie bei den Freiwilligen, über denen drohend die härteste Strafe-Abschub in ein Gefangenenlager - schwebte, kam nicht in Frage. Dass die Naziregierung ihnen eine Rückkehr in eine befreite Heimat zusagte, wird Freude und Dankbarkeit erweckt haben. Andererseits kann die wüste Propaganda gegen alles Russische - russisch wurde ja vielfach gleich bolschewistisch gesetzt - bei den meisten keine Sympathie erweckt haben. Auch einen

Rassenhass konnte man in einem Land, in dem gegen 60 verschiedene Nationalitäten zusammen leben, ursprünglich nicht finden. Von jeher bestand aber in Russland eine gewisse Ablehnung gegenüber dem Judentum. Diese Ablehnung war zweifellos religiös begründet. Es ist in diesem Zusammenhang an die Judenpogrome im Zaristischen Russland zu erinnern, auch an die Gesetze gegen die Juden, die teilweise Ähnlichkeit mit den Rassengesetzen der Nazi hatten. Während der Bolschewistischen Revolution aber hatte Lenin ihnen als zuverlässigen Revolutionären bevorzugte Stellungen eingeräumt. So kam es, dass in viele Parteistellen (vornehmlich in die GPU) viele Juden hineinkamen. Ihr Wirken hat die obenerwähnte Ablehnung vielfach in Hass gesteigert.

Die Bevorzugung des Juden durch das Bolschewistische Regime hat in den letzten Jahren merkbar nachgelassen, wenn der Jude auch durch Gesetzgebung sicheren Schutz genießt. Bezeichnend ist, dass das Politbüro vor Jahren sich fast zur Hälfte aus Juden zusammensetzte. Jetzt ist dort nur noch einer zu finden: 'Lazarus Kaganowitsch - nicht der Schwiegervater Stalins, wie vielfach in der Propaganda behauptet wird, aber ein sehr tüchtiger Mitarbeiter, dem die Organisation des Eisenbahnwesens in der SU zu verdanken ist.

77

Neue Köpfe in der Dienststelle
nach Ablösung Hellmichs und gleichzeitig
Umbenennung in "General der Freiwilligen
brenn OKH"

- 1.) Köstling
 - 2.) Herwarth
- } gleichberechtigt mit
beide sehr positiv
gebildet worden!

Koestring

477

Erlebnisse und Erfahrungen
als General der Freiwilligen

Frage 6 :

Lebenslauf des Generals der Kav. Ernst KOESTRING

Geboren: 20.6.1876 in Moskau als deutscher Reichangehöriger

Vater: Gustav Koestring, nach 1866 (Ein-
bezug Königreich Hannover in Preussen)
Auswanderung nach Russland, Verlagsbuch-
händler und Gutsbesitzer.

Mutter: Emilie, geb. Gaden, geb. in Ost-
preussen

beide als Reichsdeutsche verstorben.

bis 1895 Erziehung in deutscher Schule in Moskau, Absolvent
Realgymnasium

1895 einjähr. Freiwilliger im Ulanen-Rgt. 4

1898 Leutnant d. R. in diesem Regiment

1896 - 1900 Studium in Deutschland, Schweiz, Frankreich
(Nationalökonomie)

1900 Übertritt in aktiven Dienst beim Kürassier-Rgt. 5

1904 - 1909 Regimentsadjutant

1914 - 1918 Weltkrieg I. Versetzungen als Adjutant General
v. Seecks zur österreichisch-ungarischen Armee, türkischen
Armee, 1917 kommandiert zur Militärkommission beim Hetman
Skoropadsky, Ukraine.

1918 - 1920 Referent im Reichswehrministerium (Kav.-Abtlg.)

1920 - 1923 Referent im Reichswehrministerium (russische Abtlg)

1923 - 1925 Major und Führer Halbrgt. Reiter 16

1925 - 1927 1. Adjutant des Chefs der Heeresleitung
(General v. Seecks)

1927 - 1930 Kommandeur des Reiter-Rgt. 10

1931 - 1933 Militärattaché Deutsche Botschaft Moskau

1933 nach der Machtergreifung verabschiedet.

1933 - 1935 als Privatmann auf zwei Weltreisen

1935 - 1941 Wiederverwendung im Heer als Militär- und Luft-
Attaché in Moskau und Litauen

1941 nach Kriegsausbruch mit der SU Rückkehr nach Deutschland

1941 bis Sept. 1942 in der Führerreserve des OKH

1942 bis März 1943 Berater für Kaukasusfragen bei Heeres-
gruppe A (Kleist)

1943 März bis Juni Referent des OKH

1943 Juni bis Dezember Inspekteur der turkvölkischen Ver-
bände

1944 bis Kriegsende General der Freiwilligen-Verbände

1944 Mai bis 1946 in amerikanischer Internierung (1945 ~~xxx~~
Sept. bis November in Washington interniert)

verheiratet 1943, zwei Söhne.

Köstering

Durch Verfügung des OKH vom 23.5.43 wurde ich zum Inspekteur der Turkvölkischen Verbände ernannt und dem General der Osttruppen zugeteilt.

Zu Ziffer 2 :

Meine Dienstanweisung besagte, dass ich sämtliche Turkeinheiten des Heeres aufzusuchen und den Ausbildungsstand, Bewaffnung und Ausrüstung zu überprüfen hatte, sowie das Vertrauen zur deutschen Führung zu festigen habe.

Wie ich feststellen konnte, war diese Stellung von Major Graf Staffenberg geschaffen, um mich, nach einem Gelingen seiner Absichten gegen Hitler, in einer Stellung zu verwenden, die einen Ausgleich mit der SU ermöglichen könnte. Ausserdem gaben mir die Reisen zu den über ganz Eurpa verstreuten Btlnen Gelegenheit, die Stimmung der deutschen Stellen in Beziehung zu Hitler festzustellen. In Begleitung meines Adjutanten von Herwarth war ich dauernd unterwegs, um mich von dem Zustand der Btlne usw. zu überzeugen. Vor allem sah ich es als meine Aufgabe an, durch Ansprachen vor ganzen Einheiten und mit zahlreichen einzelnen Freiwilligen ihre Nöte und Sorgen kennen zu lernen, ihr Vertrauen zu gewinnen. Da den Freiwilligen ein politisches Ziel von Hitler nicht gegeben wurde, kam es darauf an, ihre Anhänglichkeit an uns dadurch zu fördern, dass man ihnen in einfachster Weise darstellte, dass es nur durch unseren Sieg ihnen möglich wäre, nach der SU zu ihren Angehörigen zurückzukehren. Die Sehnsucht nach der Heimat war bei allen das vorherrschende Gefühl. Es war falsch, die Turkbtlne. im Kaukasus einzusetzen. Die Nähe der Heimat, die nicht zu verhindernde Berührung mit Menschen ihres Volkes und Partisanen förderten den Hang zum Überlaufen.

Ein krasses Beispiel dafür bot eine der grössten Aufstandsbewegungen, die unter den Freiwilligen vorgekommen ist. Auf der Insel Texel lag ein Turkbtlm., das ich 1943 besuchte. Der deutsche Kommandeur sprach mir seine Freude über die Zuverlässigkeit des Btlms. aus. Erst nach Kriegsende erfuhr ich, dass dieses Btlm. nach Ermordung seiner deutschen Vorgesetzten zu den vorrückenden Amerikanern übergelaufen war. Vorbereitet war dieses Verbrechen durch die Kommunisten einer nahegelegenen Grosstadt.

Wörterbuch

Meiner Bitte, mich auch bei Hitler melden zu dürfen, wurde nicht entsprochen, ebenso, wie die vorhergehenden Versuche nicht gelungen waren. Mein Hinweis auf die Stärke der SU war mir noch nicht verziehen.

Mit anderen politischen Stellen habe ich nur Gespräche geführt, bzw. Vorschläge gemacht:

Ribbentrop hatte mich zwar auf der Rückreise von Moskau nach dem Kriegsausbruch ab Cospoli mit Schulenburg durch ein Sonderflugzeug zu seinem Hauptquartier zurückholen lassen, mich aber niemals zu seiner Orientierung zu sich gebeten. Ich hatte in den vorhergehenden Jahren öfters bei ihm über russische Angelegenheiten Vortrag gehalten, mich von seiner Verständnislosigkeit für diese Dinge überzeugt, so dass ich mir über die Zwecklosigkeit eines Vortrages bei diesem Wirrkopf klar war. Ich legte deshalb keinen Wert darauf, ihn aufzusuchen. Besonders, da Ribbentrop politisch aus den Entwicklungen im Ostraum fast gänzlich ausgeschaltet war.

ES-813-20
Rosenberg: Etwa Weihnachten 1942 wurde ich von ihm zu einer Besprechung über Ostfragen mit politischen Funktionären aus dem Bereich des Ostministeriums nach Berlin bestellt. Da das Flugwetter ein rechtzeitiges Eintreffen zur Besprechung nicht gewährleistete, habe ich nach Rücksprache mit Kleist meine Wünsche und Anregungen telegraphisch übermittelt. Sie betrafen eine verständnisvolle Behandlung der Bevölkerung, die Ostarbeiter, die Arbeiterbeschaffung durch Sauckel, die sich zu wahren Sklavenjagden auswachsen, Hinweis auf Anwachsen der Partisanen durch die bisherigen kolonialen Methoden.

Ich brachte diese Klagen, in die sich einzuschalten Soldaten von Hitler verboten war, unter dem militärischen Gesichtspunkt vor: "Erfolgt nicht eine Besserung, so muss ich eine Verantwortung für den Einsatz und die Verwendungsmöglichkeit der Kampftruppen aus Ost-Freiwilligen ablehnen". Wie mir mitgeteilt

wurde, ist das Telegramm bei der Besprechung bekannt gegeben worden und fand allgemeine Zustimmung. Kurz darauf flog ich zu Rosenberg und wiederholte meine Auffassungen mündlich, mit den Worten schliessend: "Herr Minister, es ist 5 Minuten vor 12". Die nächste Unterredung mit Rosenberg fand Sommer 1944 (?) statt. Wieder Anführung der gleichen Wünsche, aber in Anspielung auf die obigen Worte musste ich erklären, jetzt wäre es leider 5 Minuten nach 12. Rosenberg widersprach mir in beiden Fällen nicht, äusserte aber auch nicht, ob er eine Besserung durchsetzen wolle und könne. Er machte auf mich den Eindruck eines müden und resignierenden Menschen. Erst später erfuhr ich, dass er seit Monaten nicht mehr von Hitler empfangen sein sollte. Seine Satrapen wie Koch, Lose, Rubepfiffen auf seine Anordnungen. Das letzte Mal wurde ich von Rosenberg 1945 (Februar) empfangen. Es war eine zwecklose Besprechung darüber, wie die Bewegung Wlassow's mit den Forderungen Rosenberg's auf Aufteilung des russischen Raumes in nationale Staaten in Einklang gebracht werden sollten.

00017

Himmler: Mein einziges Zusammentreffen mit ihm war Dezember 44 als er im Westen eine Heeresgruppe führte. Empfang im Salonwagen nachdem Herwarth und mir die Aktentaschen abgenommen worden war (20. Juli!). Einladung zum Essen, formlose Unterredung, Zuversicht Himmlers auf Sieg, trotzdem die Russen einige Millionen Chinesen angeblich eingestellt hätten (!) Zweck meiner Besprechung war, endlich die Aufstellung der Wlassow-Divisionen anzukurbeln. Vorschlag, alle russischen Freiwilligen Wlassow nominell zu unterstellen, um diesen als "Wlassow-Armee" ein Zusammengehörigkeitsgefühl und gemeinsames politisches Ziel zu geben. Frage Himmlers, wieviel Freiwillige ich hätte. Ich - vorsichtig: 4 - 500.000. Erstaunen Himmlers, der sich hinter dem Ohr kratzte; Da müsste er erst Hitler fragen. Entscheid: Aufstellung einer Division statt der ursprünglich von ihm im September 44 von mir geforderten 5 - 7 Divisionen. Aufstellung bis

1. Februar 1945. Wenn sich diese Division im Kampf bewähre, Aufstellung einer zweiten! Organisation, Ausrüstung, Bewährung - es war damals klar ersichtlich, dass die Massnahme zwecklos war. Eine Division wurde am 14. April 45 noch eingesetzt an der Oder, trotz meines Versuchs, den Einsatz noch zu verschieben. Die Division hat sich, nach Mitteilung General Krebs, letzter Chef des Stabes des OKH, gut geschlagen. Welchen Zweck Himmler, der Initiator der "Wlassow-Armee" verfolgte, nachdem er Wlassow kurz vorher schärfstens abgelehnt hatte, bleibt unklar. Es verlautete, dass Himmler auf eine neue Welle russischer Überläufer wie 1941 und 1942 hoffte. Törichter Gedanke, eine siegreiche, wie die Rote, hat keine Überläufer. Durch unsere verbrecherische, dumme Behandlung der Gefangenen war den Roten der Gedanke an Überlaufen vergangen. Sollte die "Wlassow-Armee" eine Propaganda sein? Oder zur Verstärkung der "Hausmacht" Himmlers beitragen? Eine solche bestand ja schon in der SS u.SD.

Koussing

Schulenburg hat mit mir, wie oben erwähnt, nur einmal eine Reise zur Begutachtung von Freiwilligenverbänden unternommen. Aus meiner langjährigen Tätigkeit unter und mit ihm in Moskau kenne ich ihn, der bis zum Kriegsausbruch vor dem Angriff auf die SU gewarnt hat. Seine Einstellung gegenüber diesem Staate: eine Zusammenarbeit mit der SU hielt er, bei aller Ablehnung des bolschewistischen Regimes, für möglich. Dieser vornehme Grandseigneur, der mehr eine vermittelnde Persönlichkeit als eine Kampfnatur war, genoss das Vertrauen der Sowjetregierung und des diplomatischen Korps Moskaus.

Berger: Mit ihm kam ich erst bei Aufstellung der Wlassow-Truppen und nur mit Angelegenheiten, die diese betrafen, in Verbindung, etwa Dezember 1944.

Himmler hatte sich den Einsatz und politische Leitung der Wlassow-Division vorbehalten, Berger mit der Durchführung betraut. Besonders Interesse hatte er für Aufstellung von Ukrainischen Divisionen, eine war aufgestellt, zu der Aufstellung einer zweiten kam es aus Mangel an Waffen nicht mehr.

Berger, eine bramabasierende, den Biedermann spielende Persönlichkeit, ging auf meine Wünsche meistens ein. Die Besprechungen fanden in einer luxuriösen Villa des Westens statt, an Alkohol wurde nicht gespart. Mein Erstaunen erregte eine am Schreibtisch griffbereit angebrachte Pistole.

Die Besprechungen mit diesem militärisch unausgebildeten von Ostverhältnissen schimmerlosen hohen Parteifunktionär waren trotz seiner betonten Liebenswürdigkeit wenig erfreulich.

König

ZS-8513-23

Kaltenbrunner habe ich nur einmal aufgesucht. Es handelte sich um die Frage der Einsetzung des SD zur Kontrolle der Zuverlässigkeit der für Wlassow aufzustellenden Division. Nach kurzer Besprechung, in der ich darauf hinwies, dass durch meinen Verbindungsoffizier zur Division, Oberst Herre, die Zuverlässigkeit am besten garantiert sei, sah er vom Einsatz des SD ab. Mir war die Ablehnung des SD (infolge ihrer Untaten im besetzten Gebiet) durch alle Ostvölker zu gut bekannt.

10

73

00020

Koestring ✓

~~(Bestimmte Fassung)~~

Nach meiner Gefangennahme

A. Zurufe an die Freiwilligen bei der Parade (Februar 1945)

- 1.) W perjod w boj, maladzy
("Vorwärts in den Kampf, meine Jungens")
- 2.) W perjod na oswoboshdenje rodiny
("Vorwärts zur Befreiung der Heimat")

B. Gespräch mit einem höheren amerikanischen Offizier im Lager Augsburg (Arbeiterkolonie, genannt "Bärenkeller") im Juni 1945.

A: Sie sind der Kommandierende General der Freiwilligen Verbände gewesen?

K: Nein, ich war nur der Berater des Oberkommandos des Heeres in Freiwilligen-Angelegenheiten. Ich hatte keine Kommandogewalt.

A: Wie haben Sie dann die sowjetischen Kriegsgefangenen mit dem Revolver zwingen können, auf deutscher Seite zu kämpfen?

K: Eben das haben wir ja gar nicht getan. Nicht der Revolver war es, der die Freiwilligen in den Kampf gegen den Bolschewismus eintreten liess. Es war vielmehr die gute Behandlung, die die deutsche Truppe denjenigen zuteil werden liess, die zur freiwilligen Hilfe im Kampf gegen Stalin und sein Regime bereit waren. Wir hätten gerne ein "levé en masse" ausgelöst. Aber dem stand entgegen, dass die deutsche Regierung die Aufstellung grösserer Truppenteile ablehnte, die ohne Schwierigkeiten aus den Freiwilligen der sowjetischen Gebiete hätten gebildet werden können. Eine noch unglücklichere Auswirkung hatte aber die schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen und der Bevölkerung der

besetzten Gebiete. Absolut entscheidend im negativen Sinne aber war es, dass wir bis Herbst 1944 den Freiwilligen keine politische Zielsetzung geben durften. Die für uns offen bleibende Möglichkeit war, kleine, schlecht bewaffnete Verbände aufzustellen und dafür zu sorgen, dass der Freiwillige aus dem Osten dem deutschen Soldaten de jure und de facto gleichgestellt wurde. Der Wlassow-Versuch, d.h. die Aufstellung grösserer Verbände und die Deklaration eines politischen Zieles kam viel zu spät und konnte nur tragisch enden.

- A: Umso glücklicher für uns, dass zur Zeit der Invasion nur noch kleine, schlecht bewaffnete Freiwilligen Verbände aus dem Osten da waren. Sie haben uns schon genug zu schaffen gemacht. Sie waren ja während der Invasionskämpfe besser als die deutschen Verbände, besonders in der Verteidigung.
- C. Bei Betrachtung des Gesamtproblems muss ich immer wieder sagen; "Entscheidend war, dass Stalin im Jahre 1936 schon begann, vaterländische Ideen in den UdSSR zu wecken. Er war sich darüber klar, dass er mit den verschwommenen sozialistischen Ideen keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken könnte."

Koerping

noch zu Ziffer 3: u. d. Freiwilligen

68

12

ZS-15/3-26

Gespräche mit OKW habe ich nur vereinzelt geführt. Meine vorge-
setzte Dienststelle war der Chef des Generalstabs des Heeres.
Es wäre auch zwecklos gewesen, da ich von Hitler, wie schon ge-
sagt, nicht empfangen wurde und bei den Gesprächen mit Jodl nur,
entsprechend den Auffassungen seines "Führers", fast immer auf
schärfste Ablehnung in der ganzen Freiwilligenfrage stieß. Be-
zeichnend ist der Ausspruch Jodl's, als ich ihm die Genehmigung
General Guderians mitteilte, für Wlassow 2 Divisionen aufzu-
stellen. Die scharfe Antwort Jodl's lautete: "Wir denken auch
nicht daran, uns unsere Henker selbst zu organisieren". Da Ende
1944 hinter der Wlassow-Bewegung ja Himmler stand, konnte er
nicht mit seiner Auffassung durchdringen.

Aufgeschlossener in der Frage der Freiwilligen war
Warlimont. Mir ist aber nicht zur Kenntnis gekommen, wie weit
er sich für meine berechtigten Forderungen tatsächlich einge-
setzt hat.

00023

ZS-8513-27

81

Koelskrise

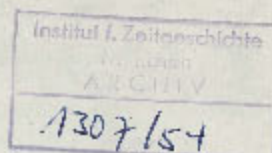
Radio Königsberg

1. Mai 1944

Wiesing mit voll Farbe

ZS-8513-20
Goebbels: Seine persönliche Bekanntschaft habe ich nicht gemacht. Zum 1. Mai 1944 sollte ich auf seine Veranlassung eine Radioansprache vom Sender Königsberg halten, die an alle Freiwilligen im Heer, die Hiwi's und an die Ostarbeiter in den Fabriken übertragen wurde. Sie sollten zum weiteren Mitkämpfen und Mitarbeiten aufgefordert werden. Neben schärfsten propagandistischen Ausfällen gegen die SU und den Bolschewismus wurde den Freilligen und Ostarbeitern die schönste Zukunft nach einem gemeinsamen Sieg versprochen. Dass sie gegen den Bolschewismus kämpfen sollten, war allen diesen Menschen ja bekannt, wofür sie aber ihr Leben einsetzen sollten, ein politisches Ziel, wurde ihnen wieder nicht gegeben. Auch Näheres über das sie erwartete Glück wurde nicht gesagt.

Müller



13

Einige Stunden vor der Abfahrt zum Sender Königsberg wurde mir der Text meiner Ansprache perfekt vom Propagandaministerium übergeben. Ich drang auf verschiedene Änderungen, erhielt eine abschlägige Antwort, da der Minister sie schon genehmigt hätte, wegen der Kürze wären Änderungen nicht mehr möglich. Ich habe dann den Text der Ansprache entsprechend der Mentalität der russischen Völker bei der Wiedergabe vielfach geändert. Aufgefallen scheint es meinem Auftraggeber nicht zu sein. Bei dem Vortrag war eine grosse Zahl Komparoen zugegen; die Ansprache sollte den Eindruck erwecken, als ob ich sie vor den Ostarbeitern eines grossen Industrierwerkes halte. Die Komparoen mussten "rauschenden Beifall" markieren. Wie die Ansprache auf die Ostarbeiter gewirkt habe, habe ich nicht erfahren; die Freiwilligen sollen ihre Befriedigung zum Ausdruck gebracht haben, dass man sich in russisch durch Radio an sie wandte. Ich kann mir diese Reaktion vorstellen - wer kümmerte sich in der Öffentlichkeit viel um diese vielfach zuverlässigen Mitkämpfer und Mitarbeiter. Der Ostarbeiter hatte, wie statistisch festgestellt wurde, von allen Fremdarbeitern aus anderen Nationen, prozentual die höchste Arbeitsleistung aufzuweisen gehabt. Teilweise höher wie die deutschen. Eine Veröffentlichung ist nie erfolgt - er war ein "Untermensch".

00024

Um zu erreichen, dass auch die Presse gelegentlich hervorragende Taten im Kampf der Freiwilligen brachte, um deren Einsatzfreudigkeit zu steigern, erreichte ich bei Goebbels eine Pressekonferenz. Empfangen hat er mich nicht. Es waren über 100 Pressevertreter erschienen. Nachdem ich ihnen den Zweck und Bedeutung der vielen Hunderttausenden von Freiwilligen Kämpfer und Arbeiter dargelegt hatte, fanden meine Ausführungen lebhafteste Zustimmung unter dem Motto: "das haben wir ja nicht gewusst" und Zusagen, gerne etwas über die Freiwilligen zu bringen. Eine grössere Reportage konnte ich aber in der Folge nicht feststellen, ausser in den Frontzeitungen, die für einzelne Nationalitäten in deren Landessprache erschienen.

Malyschkin war zeitweilig in Paris.

Die erste Reise kam folgendermassen zustande:

Der Leiter der russischen Emigration in Paris, Sherebkow (später in Prag als Mitglied des Komitees als Aussenminister vorgesehen) hatte eine Kundgebung veranstaltet und Wlassow um die Zusendung eines Offiziers als Hauptredner gebeten. Malyschkin wurde entsandt, mit ihm 2 andere off nicht interessante Offiziere. Die Kundgebung fand in Salle Wagram statt. Malyschkin sprach sehr gut, überzeugend und nuanciert. Er war der erste russische Offizier, der in Paris, ja in Frankreich sprach. Er brauchte einen Ausdruck: "Wir sind für ein zjelostnaja rossia (=ein ganzheitliches Russland im Sinne der Integrität). Viele Tausende schrien, jubelten, weinten.

Leider war die Rede mitgeschrieben worden. Schon am nächsten Tage lag in der Victoriastrasse die Meldung vor, dass Malyschkin in Paris Sachen gesagt habe, die er nicht sagen durfte. Es entstand Stunk, da in der Victoriastrasse ja auch ein SD-Mann sass. Es entstand ein Rätselraten: Was sollen wir mit Malyschkin machen? Vielleicht ist er falsch verstanden worden? In einer Stunde war der Zug mit Malyschkin zu erwarten. Vielleicht wurde Malyschkin verhaftet?

ES-8513-30

Fröhlich sagte: "Ich bringe ihn hierher". Fröhlich ging auf den Bahnhof. Malyschkin, zusammen mit Bojarski kam an. Bojarski fuhr gleich mit den Koffern nach Dahlem. Fröhlich nahm Malyschkin unter den Arm und führte ihn zum Omnibus Nr. 12. Sie stiegen nach oben, weil da kein Mensch war. Dort konnte ihm Fröhlich alles ungestört sagen. Er fragte ihn wie die Sache wirklich gewesen sei. Malyschkin sagte: "Schön, alles in Ordnung, stimmt alles nicht". Sie gingen von der Haltestelle des Omnibus die 200 m zur Viktoriastrasse. Malyschkin leugnete alles ab. Er könne als Beweis sein Stenogramm zeigen. Dies hatte er aber nicht bei sich. Er sagte, er werde es bis morgen beschaffen. Diese Sachen ging noch einmal gut aus, hat aber den General der Freiwilligen in eine schwierige Situation gebracht. Schliesslich hatte Malyschkin wenn auch nicht zugegeben, klar gegen die offiziell ausgegebene Politik gehandelt.

(Bemerkung Herre: Sherebkow hat sich in der Betreuung der russischen Verbände in Frankreich grosse Verdienste erworben).

Die zweite Reise Malyschkins stand ganz im Zeichen der Verlegung der russischen Verbände aus dem Osten in den Westen.

Malyschkin sollte auf Weisung Wlassow's die Leute aufmuntern. Malyschkin reiste aber auch im Zeichen des Hörens: "Was ist im Westen los? Was denken die Leute?" Er war auch in St. Germain beim OB West.

00026

Köstritz

Über Stauffenberg etwas zu sagen erübrigt sich wohl Ich habe für diesen Hitler leidenschaftlich hassenden, dynamischen Idealisten stets Verehrung empfunden, ebenso wie ich glaube, dass er zu mir grösstes Vertrauen empfand, da er mich zweimal "aus der Versenkung" holte. Wie mir von einer ihm nahestehenden Persönlichkeit versichert wurde, sollte ich nach dem Sturz Hitlers für eine besondere Stellung - welcher Art ist mir unbekannt - von ihm vorgesehen werden sein, um zu einem Ausgleich mit der SU zu kommen, das alles beweist, welches Vertrauen er zu mir hegte. Leider trifft aber auf ihn auch das Wort zu, was ich manchem Mann vom 20. Juli gesagt habe: "Ihr Deutschen versteht keine Revolution zu machen".

00027

Obert

Februar 1945

4 und 5 Febr.

und auch

im Oberland von

Obert. Koverjati

Krieg

Nichtdeutsche Persönlichkeiten aus der Freiwilligenbewegung
so eingehend wie gewünscht zu schildern, bin ich nicht in der Lage. Die zum engsten Arbeitskreis Wlassow's gehörenden Leute sind mir nur oberflächlich bekannt. Ausser Truchin, Shilenkow, Malyschkin habe ich von den anderen nicht den Eindruck gewonnen, dass sie auf Wlassow einen günstigen Einfluss ausübten. Ihnen sass wohl die Ablehnung des Generals der Landknechte zu tief im Bewusstsein. Ich habe Wlassow einige Stunden vor der Tagung auf dem Hradschin kennen gelernt. Wir haben uns in kürzester Zeit geeinigt und trotz vielen divergierenden Ansichten hat er loyal mit mir zusammengearbeitet. Die Vorgänge in Prag beim Zusammenbruch sind zu wenig geklärt, als dass ich ein abschliessendes Urteil fällen könnte. Ein gehorsamer Satellit wäre er nie geworden. Sein Interesse hätte nur dem "einigen, ungeteilten Russland" gegolten.

Letzterer Umstand hätte in weiterer Entwicklung bestimmt zu schwer zu überbrückenden Gegensätzen geführt. Die Vertreter der "Nationalitäten" (Ukrainer, Kajum Khan, Alschibaja, Gabliani) erklärten, wohl gestützt auf das Ostministerium, sich nicht Wlassow unterstellen zu wollen. Besonders die drei letzteren Genannten waren schwer zu behandelnde, wenn auch menschlich sympatische Persönlichkeiten, die mir bis heute Anhänglichkeit bewahrt haben. Es hat viel Mühe gekostet, dass nicht ein Riss zwischen Wlassow und den Nationalitäten entstand. Den Versprechungen von Wlassow in dem Manifest von Prag auf Selbständigkeit brachten sie kein Vertrauen entgegen. Auch meinen dauernden Vermittlungsversuche brachten beide Seiten wenig Vertrauen und Verständnis entgegen.

Meiner Parole, "erst den Bären - SU - erschlagen, dann das Fell teilen", wurde entgegengesetzt: "mit Wlassow unter den Deutschen - einverstanden, unter Wlassow - nie".

Ebenso wenig, wie ich Gelegenheit hatte, mit dem engeren Kreis um Wlassow so eingehend zu sprechen, dass ich mir über die einzelnen Persönlichkeiten ein abschliessendes Urteil bilden konnte, war es mir möglich, einzelne Führerpersönlichkeiten in der Truppe selbst genauer, kennen zu lernen.

Bei ersteren nahmen mir der Chef und die Referenten die zähllosen Wünsche und Unterredungen ab, nur in wichtigen Entscheidungen konnte ich auch herangezogen werden.

Bei der Truppe, die ich dauernd besuchte, kam ich enger mit den Einheitsführern zusammen. Und diese waren in den allermeisten Fällen Deutsche. Leider - sage ich bewusst. Es hat viel Zeit und Mühe gekostet, bis sich der Deutsche an das ihm fremde Volk gewöhnt und beide Seiten sich aufeinander einstellten. Nicht alle deutschen Führer waren "Keilings".

Es war mir eine Genugtuung und Freude, als bei Formierung der "Wlassow-Armee" russische Verbände mich baten, bei der deutschen Truppe zu bleiben. Andererseits sagten mir erprobte deutsche Offiziere: "Nie eine andere Einheit als eine russische".

gez.: Unterschrift.

Mein sehr verehrter Herr Dwinger !

Besten Dank für Ihren Brief vom 19.12.51 und Übersendung des "Wlassow". Sie können sich denken, dass ich das Buch mit größtem Interesse gelesen habe.

Was Ihre Frage in Ihrem Schreiben nach meiner "Dienstbezeichnung" betrifft (S.318 des "Wlassow"), kann ich kurz anführen:

Bei "Fremde Heere Ost", damals mit der Tarnbezeichnung "Heeres-Statistische Abteilung" war ich in den Jahren 1919-1923 als Referent für Russland.

1942 Beauftragter General für Kaukasus-Fragen bei der Heeresgruppe A.

1943 Inspekteur der Turkvölkischen Verbände.

1944 Januar bis Kriegsende "General der Osttruppen", der später die Bezeichnung "General der Freiwilligen" erhielt.

In beiden letzten Stellungen war ich dem Chef des Gen.Stabes des Heeres unmittelbar unterstellt.

Ich würde sagen:
stelle anheim

Eine Änderung in der nächsten Ausgabe Ihres Buches wie Sie beabsichtigen, braucht nicht zu erfolgen, da es keinen Leser interessieren wird.

Nun sagen Sie in Ihrem Brief, dass Sie "das Buch bewusst romanhaft angelegt haben", wenn auch der Waschzettel Sie als "Chronist" hervorhebt.

Eigentlich müsste man Dwinger empfehlen, die Bezeichnung "Chronist" und "Chronik" aus dem Waschzettel herausnehmen zu lassen.

Ich möchte mich Ihrer Bezeichnung des Buches als "Roman" anschliessen. Als "Chronist" kann ich es nicht bezeichnen, da es doch zu viele Stellen enthält, die sich mir nach meinen Erkenntnissen anders darstellen oder ich sie anders erlebt habe.

Sie wünschen, dass ich mein Urteil abgebe, ob Sie die Russen richtig getroffen haben.

Da in Ihrem Buch die Russen in den vielen Dialogen nur in Gestalt der führenden Persönlichkeiten auftreten, die zudem eine jahrzehntelange bolschewistische Schule durchgemacht haben, ist es unmöglich, ein Urteil abzugeben, ob der Russe im allgemeinen richtig dargestellt ist.

Ich möchte darauf hinweisen, dass sich der "Russe" - ausser dem sog. "Grossrussen" - aus einigen Dutzend "Fremdvölkern, wie Ukrainern, Weissrussen, Kaukasiern, Turkvölkern und anderen Minoritäten im Russischen Raum, zusammensetzt. Diese waren vielfach nicht bereit, sich Wlassow zu unterstellen. Gestützt auf die Ziele Rosenbergs der Aufteilung des Russischen Raums, erstrebten sie Eigenstaatlichkeit.

Der Versuch Don Levin's schien zunächst geglückt, jetzt aber bereits wieder abbröckeln.

Die Ausklänge dieser Bestrebungen erleben wir noch heute bei den Versuchen der alten und neuen Emigration, einen geschlossenen Block aller russischen Völker gegen den Bolschewismus zu bilden. (Stuttgart, Wiesbaden usw.) Der Versuch scheint noch nicht voll gelungen zu sein.

+¹) die aufgrund der obenerwähnten Einstellung drohte,

Es erforderte damals eine harte Arbeit des Generals der Freiwilligen, eine Spaltung innerhalb der Freiwilligen +¹) zu verhüten. Ihr Einsatz im Kampf wäre dadurch gefährdet gewesen, ebenso wie die ganze Wlassow-Bewegung.

diesen Satz würde ich streichen.

(Denn diese war ja nur auf der Verwendbarkeit der Hunderttausende von Freiwilligen im Kampf trag- und entwicklungsfähig.)

Ich muss feststellen, dass der endliche Entschluss einer Verwendung der Freiwilligen im Rahmen einer "Wlassow-Armee", der September 1944 gefasst wurde, viel zu spät kam und auch mit unzureichenden Mitteln und Methoden durchgeführt wurde.

+2) bis zu einem gewissen Grade

Der Kardinalfehler seit Beginn des Einsatzes der Freiwilligen, ihnen kein politisches Ziel zu geben, blieb +) auch in Prag bestehen. Die Verkündung des Vertreters der Reichsregierung in Prag, Obergruppenführer Lorenz, dass Wlassow "als Freund und Bundesgenosse im Kampf gegen den Bolschewismus begrüsst wurde" besagte garnichts.

wenig

Ich gebe zu, dass diese grossen Gesichtspunkte die Leser eines Romans kaum interessieren werden.

Sie wünschen, ich soll "den ganzen Komplex zum Tiefsten aufzeigen".

Lieber Herr Dwinger - seit 4 Jahren komme ich nicht vom Schreibtisch fort. Auch jetzt liegen eine Anzahl von Bitten des In- und Auslandes um Auskünfte, Berichte usw. vor, nachdem ich schon sehr zahlreiche geschrieben habe. So muss ich auch Ihnen das Gleiche sagen - Kommen

Sie her, mündlich will ich mich äussern,
schreiben will und kann ich nicht mehr;
mein Herz macht mir Schwierigkeiten. So habe
ich auch die Arbeit an meinen "Erinnerungen",
zu der mich ausländische Stellen veranlasst
hatten, seit Monaten aufgegeben.

Es ist sehr freundlich, dass Sie mich
zur Jagd einladen, aber seit Jahren habe
ich dazu leider keine Zeit mehr gehabt. Ich
kann Ihnen nur die Gastfreundschaft unseres
Hauses anbieten. Wir werden Sie gerne bei
uns begrüßen.

RESTRICTED

ZS-8513-39

Köstring

HISTORICAL INTERROGATION COMMISSION
WAR DEPARTMENT GENERAL STAFF, G-2
HISTORICAL BRANCH, MID

Source : Gen. D. Kav. Ernst KÖSTRING, Military Attache
in Moscow 1931-33, and 1935-41; Gen. d. Frei-
willigentruppen Jan 1944-May 1945.

Date : 30-31 August 1945

Place : USFET - MISC

Interrogator : Lt. Col. O. J. Hale

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4637/31	Post. ZS 85
Rep.	Kat.

Personal Data : Source was born in Russia, near Moscow in 1875, son of a German publisher and estate owner. He was educated in Russia, but entered the German Army in 1900 as a career officer and was retained in the Reichswehr after the World War. He served as MA in Moscow from 1931 to 1933; when Hitler came to power he was removed from his post and thereupon resigned from the Army. He returned to active duty in 1933 when he was offered his former post in Moscow. He remained there as MA until the outbreak of war in June 1941. In 1942 he served as adviser on Russian affairs with the Army Group A in the Caucasus campaign and in 1943 was appointed General of Eastern Troops. In January 1944 he became General of Volunteer Formations succeeding General Hellmich. Source's memory and general mental state are not good and doubtless his statements are subject to correction in many details.

C O N T E N T S

- I. Survey of Russian Military Policy
- II. German Russian Military Collaboration before 1933
- III. The Russo-Finnish War, 1939-40
- IV. Russo-German Relations, 1933-39
- V. Russo-German Non-Aggression Pact
- VI. Hitler's Declaration of War on Russia
- VII. Estimate of the Russian Army
- VIII. Russian Auxiliaries in the German Wehrmacht
- IX. The Vlassov "Russian Army of Liberation"

DECLASSIFIED-DOD Directive No. 5200.9, 21
September 1958. -1-

RESTRICTED

* I. SURVEY OF RUSSIAN MILITARY POLICY

From the time of the Revolution, Russian leaders took a great interest in the army. This was particularly true of Trotsky and Stalin. This concern for Russia's armed power sprang from the conviction in Bolshevik circles that as a Communist state Russia was encircled by capitalist powers and some day they would have to fight for their existence. That is why so many of the old Czarist officers were taken over into the Red Army.

From his first days in Moscow as German M.A. source was impressed with the extraordinary industry and eagerness to learn on the part of the young Russian officers. On every occasion he was closely questioned and these young officers wrote everything down.

Until 1932 or 1933 the Russian Army was organized in about 100 divisions of which probably one third was a cadre army and the remainder organized on the territorial reserve principle. In 1933 Stalin saw that the territorial army was a mistake. He wanted a standing army of approximately 1,800,000. Gradually between 1933 and 1937 the territorial divisions were retrained and reorganized as active army divisions. The military service law of 1928 was a milestone in Russian military history, as it marked the extension of the service obligation to classes of the population formerly excluded from the army. Stalin in a speech at that time spoke significantly of the Russian proletariat, the Kolhoz peasants, and the Sovietized intellegensia. This was in effect the proclamation of a national army. Parenthetically, source remarked that the military service law did not affect the Russian women. Statements to the contrary were pure propaganda.

A number of innovations and fundamental changes date from this time. The Army Commissars from the old Red Army assumed the duties of welfare officers in addition to their duties as political instructors. The idea that these officers were "Jewish Commissars" is senseless. These officers were trained in a special school and were essential in the organization and training of the great masses of Russian recruits. The Commissars were militarily trained as well as politically. Recruits received two hours political instruction daily and older soldiers one hour. At the higher levels the authority of the Political Commissar became an indicator of higher policy. In 1928-29 the required counter-signature of the orders of commanders was dropped except when the commander was not a Party member. In 1936 the counter-signature was again restored and the political line was strong. After the Finnish Winter War all authority was given to one Commander.

The Russian Army in these years improved slowly but steadily. Division commanders held their divisions for long periods, from five to six years. Instruction and training had had many shortcomings, but men and officers worked hard. Every effort was made by Stalin to overcome the pre-revolutionary dislike of the army and to make the military popular in the country.

- 2 -

*While there is nothing new in source's sketch of the history of the Russian Army it is here reproduced for what interest it may have as coming from the former German MA in Moscow.

RESTRICTED

ES-8513-41

In 1937 came the purge. Source interprets the Army purge in terms of Stalin's new course - a turning from internationalism to nationalism. The "old Bolsheviks" were liquidated and fearing even possible opposition from the Army, Stalin urged it too. Source thinks that Hitler interpreted it correctly when upon the occasion of his annual visit as MA to the Führer the latter remarked: "Stalin is a Realpolitiker. He realizes that with his international idea he couldn't get a dog to come out from behind the stove. But he knows that the Russian peasants will fight for their country." In connection with the purge, it was hinted in the press that source's name was on the witness list to testify against some of the indicted persons, the inference being that there was conspiracy with a foreign power. Source denies any connection or contact with Russian military or political personalities not entirely consonant with his duties as MA. He thinks that this was a move to get him out of Moscow because he knew too much about the situation in Russia. The Ambassador made a strong protest to the Russian Foreign Office and any idea of requesting his withdrawal was forestalled. In 1939 at the luncheon following the signature of the German-Russian non-aggression pact, Stalin came up to him and said: "I know you were once attacked in the press, but now you must forget it."

Source states that as MA he estimated that about 30,000 officers were purged from the Russian Army in addition to the high-ranking general officers, including his friend Tuchachevsky, who were executed. It was impossible to get reliable information on the number purged and the figure was only a rough estimate, but source observed that in the period immediately thereafter regiments were commanded by Captains, battalions by Lieutenants, etc. The efficiency of the Russian Army at all levels was enormously reduced by the purge and while some of the lost ground was recovered the army was still suffering from its setback when Russia involved herself in war with Finland in the autumn of 1939.

II. GERMAN-RUSSIAN MILITARY COLLABORATION BEFORE 1935

The widely discussed military collaboration, according to source, began in 1924 as a part of General Seeckt's training program for the Reichswehr. The arrangements were made by Genlt. Prof. Niedermeyer, who was sent to Moscow by Seeckt to negotiate with the Russian authorities. The greatest secrecy was maintained and not even the German ambassador knew the nature of his mission, which outwardly was scientific. Niedermeyer, a Bavarian, was a military geographer and a Central Asiatic specialist and under his title of "Professor" he was honored at a tea at the British consulate during his Moscow visit. Following the conclusion of negotiations, two German training stations were established in Russia - a military flying school at Lipetsk, near Voronezh, and a ground school at Kazan. Testing, weapons development, and training for a small number of officers were conducted in aviation, armored forces and gas defense. Ordinarily about 15 young officers were sent annually to each training station. This was the only opportunity for German officers to experiment and train with modern weapons. The program was not developed to larger proportions because of the necessity of secrecy and the opposition of the German Foreign

- 3 -

RESTRICTED

Office. Test models of Krupp tanks were sent to these stations as were military aircraft. Among the officers trained in Russia were Guderian and the later Chief of Staff of the Luftwaffe, Jeschonnek.

In return for placing facilities at Germany's disposal the Russians received German training manuals, test models of experimental armament and equipment, and instruction for a small number of Russian officers in the German General Staff courses. Russians were also accorded the privilege of observing German military maneuvers. Summing it up, source said: "The Russians wanted to learn and the Germans wanted to see."

The German Navy never established similar contacts with the Russians, being ideologically too anti-Bolshevik.

With regard to establishing political relations between the Russian and the German General Staffs, source stated that only a tentative advance was made in this direction in 1932(?) when the Chief of the German General Staff paid a visit to Moscow. The Russians saw through the move and sidestepped it. Moreover, the German Foreign Office disapproved.

Relations did not cease abruptly with the advent of Hitler in 1933, but tapered off gradually. The Russian operations cost between 6 and 7 million ~~per~~ annually, which had to be concealed in the budget, and Hitler decided that the work could better be done in the homeland.

III. THE RUSSO-FINNISH WAR, 1939-40

All the weaknesses of the Russian Army came out in the Winter War. The poor performance of the Red Army in the early phase of the war was not a ruse but a reflection of inadequate planning, training and leadership. In the early stages of the campaign the Russians used only troops from the Leningrad area. An unusually long, mild autumn made it difficult to operate in the swamplands.

Then followed one of the most severe winters which created still further difficulties. Source was not permitted to visit the front, but he states that in his reports he warned against underestimating the Red Army and urged his superiors to recall the power shown by the Russians in its clashes with the Japanese in Manchuria. In his opinion the German General Staff was influenced in its judgments of Russia's potential by the Finnish campaign, despite his reports pointing out the danger of drawing false conclusions.

The shake-up in the entire Russian military system was one of the consequences of the Winter War. The Minister of War was removed and Timoshenko put in his place. He proceeded to overhaul the Army from top to bottom. Complete authority was placed in the hands of the commanders, discipline was strengthened and an intensive retraining program was instituted.

RESTRICTED

Zs-85/3-43

Large maneuvers were not held during 1940 but maneuvers for small units were going on everywhere. The most intensive training at small unit level was the order of the day. That this reorganization was under way was known to the German authorities and may have had something to do with the decision to attack Russia in 1941.

IV. RUSSO-GERMAN RELATIONS 1933 -39

Source was recalled as MA in Moscow in 1933, shortly after the Nazis came to power. He assumes that he was regarded as too sympathetic toward the regime in Russia. His successor was unsatisfactory and in 1935 as a result of the efforts of Blomberg and Fritsch he was reappointed to his former post. When he left for Moscow he was received by Hitler whose only remark was that he desired to maintain correct relations with the Russian Army. At this time the Foreign Office felt that relations with Russia must be placed on a workable basis. Once a year the German MAs met in a conference in Berlin and on this occasion were always invited to luncheon with Hitler. At these annual affairs Hitler never addressed a question to source about conditions in Russia until 1937.

When Germany marched into the Rhineland in 1936 Source reported to the Ambassador that in his opinion Russia would not move if France attacked Germany. At a diplomatic reception Tuschachevsky indicated to him his relief that the French had not intervened. At the time of the Sudeten crisis, source states that he reported to the Ambassador that from the military standpoint Russia would stand aside if it came to war between Germany and the Western powers.

V. RUSSO-GERMAN NON-AGGRESSION PACT

According to source the German military leaders played no role and exerted no influence in the negotiations resulting in the Russo-German non-aggression pact. They may have been superficially oriented in advance but Brauchitsch and the General Staff were not fully informed until after the signing of the pact in Moscow on 23-24 August. Source accompanied Ribbentrop on his return to Berlin to acquaint his superiors with all the details of the Moscow negotiations and their results.

Earlier in June 1939, source had been called to Berlin to report to Hitler on the Russian Army. He made a two-hour report to the Führer, who listened without interruption. He covered all fields, military, economic and political, as far as the last two bore on military potential and military intentions. Source emphasized the absence of aggressive intentions and he thinks this report may have had some influence on Hitler's decision to conclude the pact.

Following the Polish campaign, Ribbentrop came to Moscow to negotiate the new German-Russian boundary. At a night meeting Ribbentrop and Stalin fixed the new line, which Stalin had drawn with a blunt colored pencil on a one to 5 mil. scale map. At breakfast next morning Ribbentrop asked source if there were any military objections. Source and the assistant MA, Krebs, were given

RESTRICTED

30 minutes to suggest changes before Ribbentrop resumed his negotiations. The final delimitation was settled after difficult negotiations between source and General Schepaschnikov, assisted by General Heygendorff. Three surveying commissions worked at the running of the line and the placing of markers, which was completed by the end of the summer of 1940.

VI . HITLER'S DECLARATION OF WAR ON RUSSIA

In August 1940 source was at Fontainebleau where General Halder told him in the strictest secrecy that Hitler had ordered the General Staff to prepare operational plans for a possible war with Russia. He discussed the planning operation with General Marcks, whose general plan had as its decisive feature the taking of Moscow. With the taking of Moscow, according to Marcks they would hold the industrial, political and transport center in their hands and it would be the key to victory. Source states that he disputed Marcks solution maintaining that taking the political capital would not be decisive for the Russians; Russia had vast industrial resources beyond the Urals; and as for the transport net, while it was a weak spot, the Russians had a genius for improvising.

In November 1940 the Russians made formal enquiry at the Embassy in Moscow as to why the Germans were concentrating troops in the Polish areas adjacent to the Russian frontier. Source was called to Berlin at the time where he received explanations from the General Staff. He was authorized to tell the Russians that the movements were only incidental to the redeployment after the campaign in the West, the requirements of occupation and the better training areas available in this part of the country.

In January 1941, source was called to Berlin where he reported personally at a conference attended by Hitler, Jodl, Keitel, and others, on the Russian military situation. He was asked technical questions on Russian guns, mortars, and other armaments, but when one of the conferees remarked that with the line Leningrad-Moscow-Rostov they would have 80 percent of Russia's productive industry, source states that he took issue with the statement. He said that he had reported in 1933 on the Ural industrial development and great developments such as the Kubas. At that Hitler broke in with, "Kubas, what is that?" and none of the others could answer his question.

In 1940 or 1941 Colonel Kinzel, Chief of the Eastern Armies Branch, OKH, showed the draft copy of the General Staff survey of Russia. Source criticized the Survey as too optimistic, but he learned later that it was not published but rewritten, made more optimistic, and was disseminated in that form. After the campaign in Russia got under way, this publication became generally known as the "Rote Esel" (Red Donkey).

In January 1941 and later in the spring, source states that he did not think that Hitler really meant war, but that he was bent on putting the screws on Stalin politically. He says he lost a 100% bet to the Assistant MA when war did break out on 22 June 1941.

Source is of the opinion that Hitler's ideology and hatred of Bolshevism was the motivating force in his decision to attack Russia. Contributing factors he believes were Hitler's concept of Space (Raum), the fear that Russia

would become stronger, and his surprising success in overcoming France. Source does not believe Duce intended to attack Germany and he always reported in this vein in his reports.

Whether the High Command considered and prepared for the Russian winter, source cannot say from his own knowledge. But that it would be over in four months was a general expectation. As for the lack of preparation of winter equipment, etc., source does not know who was responsible. His own view was expressed as follows: "One doesn't go to the toilet without paper and one doesn't go to Russia without a fur coat."

VII. ESTIMATE OF THE RUSSIAN ARMY

Source's estimate of the Russian Army as reported by him to Berlin ran as follows: Leadership at the higher level was good; at the field grade, inferior; and the same at company grade. The NCO's were very poor. At all levels the German officers were superior in training and of course in combat experience. The Russian soldier was regarded as sound but in the infantry reduced in value by the inferior NCO's. In operations the German infantry would be superior to the Russian.

Russian air power was regarded as weak and compared to the German undeveloped. Little was expected of the Russian artillery but source states that in this they were mistaken. In the matter of tanks the Russians had not gone over to the German system of Panzer armies but were only in the process of reorganization and conversion. The opinion was held that the Russians would not use gas.

In general the morale in the Russian Army was regarded as good and no desertion or treason by Russian commanders was anticipated.

No unusual resistance by the Russian local population was expected in the conquered areas in source's opinion the widespread Partisan warfare was the direct result of the mistreatment of the native population by the SS and the Party people who took the control of the occupied areas away from the German Army. Gauleiter Koch, for example, introduced beating as a punishment in the Ukraine, which of course in the peasant mind was associated with the old Czarist serfdom. The Bolsheviks shot people ruthlessly but never punished by beating. Hitler and his Party henchmen drove the Ukrainian people into the arms of Moscow, when Stalin had courted them unsuccessfully for years.

The German victories in 1941 are attributable, first, to the fact that the Russian Army was in the process of reorganization and retraining; second, to the German surprise attack (the Russians had not mobilized in Poland); and third, to the fact that Russian divisional and regimental commanders were not equal to the responsibilities of their commands.

VIII. RUSSIAN AUXILIARIES IN THE GERMAN WEHRMACHT

The employment and organization of native auxiliaries on the East Front began in an unauthorized way in 1941 with the appearance of volunteer workers

attached to German combat and service units. With the manpower shortage in transport, engineer and labor forces the number of auxiliaries increased rapidly. Troop commanders would keep deserters and PWs for these services instead of sending them to the PW cages. Small units were also organized and armed by local commanders for combatting Partisans. In 1942 at the suggestion of Count Stauffenberg, who later undertook the attempt against Hitler, the Organization Division of the General Staff, OKH, the organization of these auxiliaries was begun. All units on the East Front were required to report the number of natives serving with them in all capacities. Even with this order there was much concealment by commanders, so highly did they value their Hilfswilligen - always referred to as "Hiwi". At first only Cossacks, Caucasians and Ukrainians were organized as units. Later, with the increasing manpower shortage, Russians who came over to the Germans or were held as PWs by the troops were taken into service. Only Ukrainians, Caucasians and Cossacks were recruited in the PW camps. In the course of 1942-43, all the auxiliaries were organized. (In the Baltic states the recruiting and organizing was mainly the work of the SS.) At that time the number of Eastern natives in the Wehrmacht was between 500 and 600,000. At the end of the war, source estimates that ten percent of the German Army was composed of Russians and Russian minorities. The organization and administration of these foreign auxiliaries was at first under General of Eastern Troops Hellmich, who was succeeded by source in 1943.

The auxiliaries were organized in the following formations:

1. Combat units - Infantry, Cavalry, Artillery, Engineer Construction and Intelligence (for use in Partisan areas). Hitler ordered that these forces should not be organized in units larger than battalions and two such battalions should never be placed side by side on the front. There were over 100 battalions serving in the German Army. Only two divisions were organized and actually tested in combat - the 1st Cossack Division commanded by General Panwitz and the Turkestan - Azerbaijan Division under General Niedermaier.
2. Auxiliaries with Troops (Hilfswillige). There were about 200,000 men in Supply, Railway, and Labor battalions.
3. Luftwaffe Auxiliaries. Between 60,000 and 100,000 Eastern volunteers served with the Luftwaffe as labor units, maintenance workers and ground personnel. Gen. d. Flieger Aschenbrenner served as liaison officer for these forces with the Office of the General for Eastern Troops.
4. Naval Auxiliaries. About 20,000 were employed by the German navy, mainly as laborers.
5. SS - Formations. The SS recruited and organized Russian minorities, but until 1945 did not take native Russians. In 1944 Cossack units - including the 1st Cossack Division - and Kalmyk troops were taken over by Himmler. According to source Himmler was attracted by the name "Cossack" and perhaps he thought they had "Germanic blood".

After Stalingrad when the first major retreats began the Eastern troops were affected and the unreliability of the combat units caused Col. Gen. Zeitzler

to order the dissolution of all unreliable units and the transfer of the personnel to the P W camps, which meant that they then became available to Sauckel as laborers. There was always friction between Sauckel and the Army over the matter of Russian P.T.s. In the case of Russian deserters and prisoners they remained under troop command until passed to the rear to the P W camps, where they then became subject to Sauckel's labor drafts. The tendency on the part of troop commanders was to keep them under their authority as auxiliaries and not to give them up to the P W camps and labor service. At the time of Zeitzler's order Sauckel thought he would get all the Russian auxiliaries. However, the more reliable battalions were retained and transferred to occupation duties in the West and in the Balkans.

Source was occupied with training and administration of Eastern troops during 1943 as General Hellmich's subordinate and succeeded him in January 1944. Source told Keitel that without a positive program these troops could never be greatly improved. "With cigarettes and Schnaps we can't come through." His proposals, which were finally accepted in 1944, called for equality between Eastern and German soldiers - the same uniform, equal pay and allowances, special services program, and granting of the same decorations. Conditions should also be improved for Russian workers who had relatives in the auxiliary forces. Another improvement in the position of these troops was the special Disciplinary Regulations (Disziplintrafverordnung) which by source's order was revised and published in April 1944. This ended arbitrary punishment by the lower officers. That improvement in morale and reliability was achieved is demonstrated by the decline in the rate of desertions from between 7 and 10 percent at the beginning of 1943 to less than 2 percent in 1944.

In evaluating the overall program for the employment of Eastern peoples in the Wehrmacht, source made the following observations:

1. There was little understanding and support for the program among the higher authorities.
2. The program lacked the support of strong political aims. These people did not know what they were fighting for beyond the words of their oath - "volunteer for the fight against Bolshevism."
3. In the combat units the commander and the German cadre personnel (Rahmenpersonal) were decisive for the quality of the battalion. The German personnel in these battalions was increased in 1943 from 10 percent to 25 percent. However these units were given the poorest officers and NCOs. To be assigned to a Russian unit was regarded as a demotion. All the Rahmenpersonal should have been put through special training courses. The Eastern natives could not be promoted and this undermined morale.
4. The Nazi "superior race" propaganda created enormous difficulties in the training, handling and command of all types of Eastern units. Germans assigned to this service had to be re-educated.
5. The Russian combat units received the poorest arms, equipment and training.

6. Because of the above-mentioned difficulties the combat performance of the Eastern units was inferior. They lacked steadfastness and determination. Some however fought well and those few battalions which had equipment and was one equal to the German units and which were properly trained - as for example the three battalions organized and trained by Prof. Oberlinder - were excellent combat units.
7. As service and labor troops the Eastern auxiliaries were excellent. Without them the German Army could not have carried on as long as it did.
8. Finally, had there been sufficient comprehension and understanding at the time Germany could have had a valuable military force of a half million men.

IX. THE VLASSOV "RUSSIAN ARMY OF LIBERATION"

The following is a prepared statement by source on the rôle played by the Russian General Vlassov.

The details of General Vlassov's career are well known. An excellent Commander, he was military adviser to Chang-kai-shek following the recall of his German adviser. He defended Moscow in 1941 and came over to the Germans in the Volkhov encirclement. According to his own statement he realized the senselessness of a German-Russian war toward the end of 1941.

Who "discovered" Vlassov is not known to me as I was not at that time concerned with these affairs. The first Vlassov action came through the OKW Propaganda Office as a psychological warfare move against the Red Army to bring over deserters. Vlassov made speeches at the Front, in the PW camps and in Russian workers' camps urging his hearers to join in the fight against Bolshevism. He had considerable success among the Russians but not with the racial and cultural minorities of south Russia.

At this time, in the winter of 1942-43, the propagandistic insignia ROA made its appearance. It was worn as a shoulder patch by the Great Russian battalions in the Army, the Auxiliary Volunteers (Hilfswilligen), etc., but not by the other Russian peoples. ROA was a concept, a collective designation for all the Great Russians who served in the struggle against Bolshevism. It was never an Army and Vlassov never had troops under his command.

In 1943 Vlassov's activity was severely restricted and his propaganda was permitted only within very narrow limits. In the Russian language newspapers his name was seldom mentioned. I think it reasonably certain that this resulted from Hitler's orders. Himmler and also Rosenberg saw that Vlassov's program - which was essentially a projection of Kerensky's policy - stood in conflict with Hitler's program, which envisaged a partition of Russia into its national parts and the attachment of some parts to Germany.

The disappearance of Vlassov caused considerable unrest and mistrust among the Great Russian labor, combat, and service troops. Urgent requests came from the front to bring Vlassov back in the picture in order to improve morale among these troops.

Vlassov's... "13 points" and published in... continuation of the... united Russia with promised of autonomy for non-Russian elements of the... The latter point evoked a strong opposition among the... non-Russians - Ukrainian, White Ruthenian, Caucasus and Turkestan peoples. Their slogan was with Vlassov under German leadership against Bolshevism. But under Vlassov against Bolshevism - Never.

Among German leaders there was also lack of agreement. On the one hand was the principle of the partition of Russia, on the other the military necessity of preventing the development of a political division within the Eastern units that would undermine and destroy their effectiveness. There was further opposition between those officers and volunteers who supported Vlassov and the Russian volunteers serving in German units. Up to the end of the war these serious difficulties were not removed.

In January 1944, when I was appointed General d. Freiwilligen Verbände I received from Field Marshal Keitel the advice to "keep my finger out of the Vlassov affair" as Hitler was much opposed to it.

In September 1944, it was suddenly announced that Himmler had received Vlassov and had given him permission to organize five Russian divisions. On 15 November 1944, there took place in Prague the Vlassov conference at which the representative of the German government officially recognized Vlassov as "Friend and ally in the fight against Bolshevism." Here I saw Vlassov for the first time. In October 1944 the Chief of the General Staff issued an order to the General d. Freiwilligen Verbände to organize one or two divisions for Vlassov. Himmler (Waffen - SS) was to have the military employment and political direction of these troops. In December 1944 Himmler directed that only one Division be organized for Vlassov. After it had proved itself in combat others would be organized. It was clear to me then that a propaganda action alone was intended. Owing to our lack of armament and equipment, but above all to a lack of understanding and interest in higher quarters, it was not until the beginning of April that the one Division (No. 650) was finally activated. On 13 April it was committed on the Oder line and assigned a limited objective. Its performance was entirely satisfactory. The second Vlassov Division (No. 650) had received the necessary men and officers, as Himmler as Commander of the Replacement Army had authorized recruiting in the PW camps (20,000 volunteered). Only about 10 per cent of the necessary weapons and equipment were available. The 650th Division was finally interned in Czechoslovakia by the Americans.

It was my opinion from the beginning of the war that the Soviet Union could not be defeated, even with the help of Russian troops. Had they been promptly and properly organized they would have been a great help to the German Army.

- End -

- DISTRIBUTION
- 1 - USFLT MISC
 - 1 - USFLT G-2
 - 2 - Historical Br, G-2
 - 2 - Historical Commission File

RESTRICTED

Handwritten marks and scribbles at the bottom right corner.

Ernst Köstring

ES-85/8-50
BICHLHOF, den 29. Dezember 1951.
UNTERWÖRSEN OBB.
TEL. GRASSAU 271

Mein lieber, alter Ungermann !

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4639/71	Best. 75 85
Rep. <input checked="" type="checkbox"/>	Kat.

Haben Sie herzlichen Dank für die guten Wünsche, die Ihre Gattin und Sie uns zum Weihnachtsfest und Neujahr sandten. Auch wir wünschen Ihnen Gesundheit und guten Erfolg im Jahre 1952, in dem wir Sie hier hoffentlich wieder einmal nach langer Zeit wiedersehen können.

Vielen Dank für Ihr so schönes Geschenk an Zigaretten. Wenn mein Doktor sie schon würde, würde er ja drohend die Faust erheben. Denn dieser Reiniger hat mir nur 5 pro Tag zugestilligt. Na wenn schon! Aber er hat wohl recht, denn 100 % in Form bin ich ja noch nicht.

Unser Wlassow scheint grosse Mode geworden zu sein. Dwinger, der bekannte Schriftsteller, den ich vor Jahren mal kurz kennen lernte, hat mir seinen Wälzer mit einer fulminanten Widmung als dem "Mentor unserer Idee" gesandt. Zugleich bittet er in einem sehr schmeichelhaften (!) Schreiben, mich, als "grössten Kenner", mich über das Buch, insbesondere das russische Volk, zu äussern. Dieselbe Post bringt ein Schreiben unseres Herre, der nun wieder bittet, Dwinger zu vernichten. Besonders erregt ihn, dass dieser sein Werk als "Chronik" *хроника* bezeichnet hat. Dabei vieles unhistorisch darstelle. M.E. bedeutet letzterer Wunsch, was ich auch Herre schrieb, die beste Reklame für Dwingers Buch. Um diese beiden Kampfhähne zu befriedigen soll ich nun fast 1000 Seiten lesen. Dabei liegen noch 2 andere Wälzer mit ähnlichen Wünschen auf meinem Schreibtisch. O du selige, O du Fröhliche Weihnachtszeit! Seit 4 Jahre leide ich nun unter diesem angeblich "einzigem und universalen Wissen" über Russland. Ich bin ein goplegtes Hascherl! Falls Sie aber Dwingers Buch gelesen haben, schreiben Sie mir, aber nur zwei Worte über Ihre Ansicht. Ich sehe nicht ein, weshalb es Ihnen besser gehen soll als mir!

Handkuss der Gattin. · Unsere besten Grüsse
Ihr getreuer

Luise Köppling

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ernst Köstring

BICHLHOF
UNTERWOSSEN OBER
TEL. GRASSAU 271

ZS-85/3-52

den 9. Juli 1952.

Mein lieber Ungermann!

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Nr. 4639/71	Dest. ZS 85
Rep.	of.

Herzlichen Dank Ihnen und Ihrer lieben Gattin für Ihr Gedenken meines Geburtstages und für die lieben Grüsse von den kühlen Gestaden der Ostsee. Gelegentlich meines Geburtstages habe ich dankbarst des Festes, dass Sie alle, mein alter Stab, mir gaben, gedacht. Den Tag habe ich dieses Jahr in der Schweiz gefeiert, wohin meine tüchtige Frau mich mit ihrem Wagen verschleppt hat. Schön war die Reise und die Erkenntnis, dass die Schweizer seit vielen Jahrhunderten keinen Krieg mehr gehabt haben. Hoffentlich geht es Ihnen gesundheitlich und dienstlich gut. Wir würden uns freuen, wenn Sie mit Gattin zum persönlichen Bericht auf dem Bichlhof erscheinen würden. Sie haben sich seit langem nicht mehr gezeigt. Aber bitte erst nach der 2. Hälfte des August, da wir bis dahin durch die unvermeidlichen Sommerfrischler voll besetzt sind.

Nach Rückkehr wurde mir die Nr. 26 und Nr. 27 der illustrierten Zeitschrift "Der Stern", Verlagsort Hamburg, zugesandt. In diesen ist der Beginn einer Artikelserie enthalten von Thorwald "Der grosse Verrat an Wlassow". Tatsachenbericht. Da Thorwald bekanntlich ein Mitarbeiter Herres ist an dessen in Aussicht gestelltem Buch über die Verbände der Freiwilligen, stammen die Unterlagen der bisher erschienenen Artikel wohl auch von Herre. Dass er mich nur so am Rande erwähnt, will ich Herre bei seiner uns ja allen bekannten Eitelkeit wirklich nicht verargen, nehme es nur schmunzelnd zur Kenntnis. Aber dass er meinen tüchtigen Stab des Generals der Freiwilligen bisher wenigstens in keiner Weise erwähnt, verdenke ich ihm. Herre kam doch etwa Mai 1944 nach Italien zur Aufstellung einer Division. Ist Ihnen etwas davon bekannt, dass er vorher engere Beziehungen zu Wlassow

hatte? Die Wlassow-Bewegung nahm doch ihren Anfang, als am 14. (?) September 1944 ein Abgesandter Himmlers bei mir erschien und mich fragte, ob ich für Wlassow 5-7 Divisionen aufstellen könnte. Guderian war einverstanden, Jodl erklärte mir, wir denken nicht daran, "uns unsere Henker selber zu organisieren". Die Aufstellung ging los und kam Herre m.E. nach dem Prager Manifest oder Anfang Dezember 1944 als mein Verbindungsoffizier nach Münsingen. 1945 erkannte Herre wohl, dass bei diesem Geschäft kaum Lorbeeren zu verdienen waren, sodass er sich mir gegenüber äusserte, dass er an seine Ablösung denke, welcher Wunsch von mir scharf abgeschlagen wurde. Erst nach dem Zusammenbruch im Mai erschien er auf dem Bichlhof, da es ihm gelungen war, aus der eingeschlossenen Division 600 sich durchzuschlagen. Ich bin von amerikanischer und englischer Seite gebeten worden, die wenig bekannten Tatsachen über Wlassow zu schreiben. Ich habe abgelehnt, weil ich nicht mehr schreiben will und kann. Es täte mir aber leid, wenn über diese zu spät und mit zu geringen Mitteln unternommene Sache falsche Tatsachen verbreitet würden, wie z.B. bei Kleists und Dwingers erschienenen Wälzern. Vor allem die von meinem Stabe geleistete Arbeit nicht gewürdigt würde.

Sieben Völker sollen für sich in Anspruch nehmen Rom gegründet zu haben. So behaupten jetzt auch 70 Persönlichkeiten, die Bedeutung der Freiwilligen, ^{u. vor} ~~xxx.~~ allen Wlassows, schon lange vor dem Ende erkannt zu haben. Darunter auch Dwinger. Haben Sie dessen Namen in Verbindung mit der Freiwilligenbewegung unter Wlassow gehört? Ich niemals. Das alles sind ja gute ^{begeisterte} Sensationsberichte, aber kein historisches Tatsachenmaterial, auf das es ankommt.

Herzliche Grüsse Ihrer Gattin und Ihnen von meiner Frau und Ihrem Ihnen anhänglichen

Röpping

4/4

Lieber Ungermann!

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akz. 4639/71	Bez. Zs 85
Rep.	Kat.

Dank für Ihren Brief vom 6.12. und die "Soldatenzeitung", die mich so lobend erwähnt.

Sie sprechen von meinen vielen Reisen - so gut ist mein Befinden doch noch nicht. Wenn ich mich auch nicht, wie Sie Feigling, hinter die Chausseeglätte verkriechen. Ich möchte Ihnen aber versichern, dass ~~xxx~~ sobald ~~xxx~~ die Stressen, mein Herz und der Geldbeutel sich bessern, Sie von meinem Besuch nicht ~~xxx~~ sicher sind.

Meine einzige Reise in der letzten Zeit führte mich nach Bonn, zu einer Tagung der Gesellschaft für Ost-Europa, und zum Besuch von Johnny. Wie im Kriege hat mich der gute Kerl wieder dirigiert. War bei Heuss, mit dem ich ein längeres Schwätzchen gemacht habe, dann sollte ich noch zu Adenauer, was sich im letzten Moment zerschlug. Ich weis ja nicht recht, was diese hohen Herren mit mir Gebirgsbauer anfangen sollen.

Als ich Herwarth erzählte, dass Herre sich bei mir angesagt hatte, er sollte über Gasthordwäldesche Buch -, sprang er gleich an den Apparat und bestellte zu dieser Zusammenkunft Reissmüller nach dem Bichlhof. Er meinte, ich wäre zu gutmütig, um mit Herre allein zu verhandeln! Meine Frau hatte sich vorsichtshalber gedrückt, da sie fürchtete, es würde Krach geben. Nichts von alledem! In vierstündiger Aussprache haben wir, wie es auch mein Wunsch war, vieles durchgesprochen. Für mich ist es ja auch sehr schwer, gegen vieles Stellung zu nehmen. Es könnte aussehen, als ob ich durch Zurückführung der Tätigkeit Herres auf das richtige Maß meine eigenen Verdienste hervorheben wolle.

Sie werden mich ja auch soweit kennen, dass mir das nicht liegt.

Ich will ja Herres Verdienste, die er sich bei Hellmich und bei mir als Chef des Stabes erworben hat, nicht schmälern, aber schliesslich war Herre doch von Mai bis Oktober 1944 in Italien. Ich kann mir nicht denken, dass die um diese Zeit in

in der ^{Bewegung} Wlassow/vorsiehende Entwicklung ^{Von Herre} ferngesteuert" wurde. Die Tendenz des Buches im Grossen ist doch gut. und musste es einmal geschrieben werden. So will ich mich an Kleinigkeiten nicht stossen. Aber als historisch kann ich es nicht bezeichnen. So manch Gespräche, die ich geführt haben soll, sind mir nicht erinnerlich. Dass Herre mir vor seinem Abgang als letzte Hilfe die SS bezeichnet hat, bestreite ich. AUF Arlt und seine auf vielen Seiten geschilderte Unterstützung kann ich mich nicht entsinnen. Di-Alquan habe ich nur einmal kurz gesprochen. Nun wird mir von anderer Seite vorgeworfen, dass die Aufstellung der Wlassow-Truppen September 1944 von mir als viel zu spät hätte erkannt werden müssen. Sollten wir nun als Himmler zu mir schickte und sein Beauftragter in seinem Namen mich frug, ob ich für Wlassow 5-7 Divisionen aufstellen könnte, mir die Werbung in Gefangenenlagern und die Waffen zusagte, nun nach 2-jährigem Kampf sagen: Nein? Sagen: "Es ist zu spät!"? Als ich Guderian um die Genehmigung zur Aufstellung bat, sagte er mir: "Je mehr Divisionen Sie aufstellen, desto erfreulicher ist es". Sollte ich ihm sagen - "Lohnt nicht mehr!"? Nicht alles versuchen, um durch Verstärkung der Ostfront vielleicht doch noch wenigstens die Russen aufzuhalten?

Viele Klugscheisser behaupten jetzt, schon 1933 gewusst zu haben, dass wir den Krieg verlieren.

Mein leitender Gedanke war, Hitler ^{und} seiner Clique zu beweisen, dass die Freiwilligen im Kampf zu verwenden sind, dadurch vielleicht ihre vernünftigeren Behandlung, sowie die der Ostarbeiter und Gefangenen zu erreichen. Ich möchte alle diese Massnahmen mit dem Wort "Gleichberechtigung" zusammenfassen, was Ihr alle von meinem Stabe teilweise erreicht habt, wenn es auch zu spät war. Herre bezeichnet es freundlicher-weise mit dem Ausdruck Bonbons!

Aus dem Wälzer selbst geht aber hervor, dass zahlreiche hohe militärische Stellen, auch die Partei, nicht erkannt haben, welche Möglichkeiten in der Verwendung der Freiwilligen steckten.

Zurück zu unserer Besprechung auf dem Bichlhof zu Dritt. Als wir Herre erklärten, dass er das bekannte Wort Schlieffens "Viel leisten, wenig hervortreten" auf sich nicht hätte anwenden lassen, behauptete er, es wäre der Wunsch der Amerikaner gewesen, die ja pekuniär stark geholfen ~~wären~~ hätten, die Schilderung um eine Person zu gruppieren, Die zahlreichen Schilderungen von Persönlichkeiten wären "künstlerische Untermalungen" von Thorwald, die er nicht hätte verhindern können. Er gab zu, dass die Vorerscheinungen im "Stern" ungeschickt gewesen wären. und vieles andere.

Er sagte zu, in der in Kurzem erscheinenden 2. Auflage kleine Verbesserungen vorzunehmen. Für grössere wäre die verbleibende Zeit zu kurz. Für die 3.-Auflage, die im März 1953 erscheinen sollte, würde eine grössere Verbesserung aufgenommen. Ob das möglich ist, kann ich nicht beurteilen,

Herre brachte einige Kritiken mit, von Leuten, die durch das Buch sehr beeindruckt waren, darunter einige bekannte höhere Militärs. Manche haben sich wohl durch die schmissige und doch sehr geschickte Schilderung von Thorwald beeinflussen lassen. Denn wie wenige ausser uns an der Zentralstelle können die Vorgänge beurteilen? Herre meinte, wir könnten durch unsere Kritik das Buch vernichten. Das ist nun keineswegs beabsichtigt. Denn, ich wiederhole, dass es doch erfreulich ist, wenn neben den vielen Romanen über Wlassow ein historisches Werk geschaffen werden könnte.

Sie erwähnen Ihre grosse arbeitsmässige Belastung. Das ist bei mir nun nicht mehr der Fall, nachdem ich mich geweigert habe, noch etwas über die S.U. zu schreiben. Nur Herres Buch hat mir wieder viele Anfragen beschert. Keinem aber, wie Sie, meinem alten Freund und Kenner der Sache will ich mit einem so langen Geschreibsel ängstigen. Bei unserem nächsten, hoffentlich nicht zu fernem Wiedersehen, können wir uns noch darüber unterhalten.

Grüsse meiner Frau, Handkuss der Gattin
stets Ihr getreuer

Röhring

Ernst Köstring

25-85/3-57
BICHLROF, den 10. Dezember 1952.
UNTERWOSSEN OBB.
TEL. GRASSAU 271

Lieber alter Heygendorff!

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4639/71	Bd. 25 85
Rep.	di.

Da sich das Jahr zum Ende neigt, habe ich die dicke Mappe mit der Überschrift "Unerledigtes" durchgesehen. Dabei stosse ich auf ein unerledigtes Schreiben, in dem mir Dudaginsky mit Ihnen anhängliche Grüsse sendet. Da mir seine Anschrift nicht bekannt ist, können Sie ihm gelegentlich meinen herzlichen Dank für sein Gedenken aussprechen.

Ausserdem bitten Sie in diesem Brief, Ihnen noch einmal "Das Buch über die S.U." zu überlassen. Ich will es gerne tun, Sie müssen mir aber sagen, wie der Titel ist. Denn ich habe etwa 2 Dutzend Bücher über die S.U., vielfach von den Autoren mit der Bitte um Beurteilung zugesandt, in meiner "Bibliothek" stehen. Meist verknüpft mit der Bitte der Autoren oder sonst interessierter Leute dazu Stellung zu nehmen. Ich habe fast allen mein übliches NEIN für jede schriftliche Arbeit entgegengehalten.

Dieses energische NEIN habe ^{ich} bei dem Thorwald/Herre'schen Buch leider nicht ganz durchführen können.

Vor Kurzem hatte sich Herre zu einer Besprechung des Buches bei mir angesagt. Als ich ^{jetzt} gelegentlich eines Besuches in Bonn Herwarth erzählte, (er tobt über das Buch!) bestellte er sofort Reissmüller, meinen Ihnen wohl auch bekannten Ordonnanzoffizier, zu dieser Besprechung. Herwarth meinte, ich wäre viel zu gutmütig, um Herre meine Meinung richtig zu sagen. Die 4-stündige Sitzung fand dann statt, wobei sich Herre sehr geschickt verteidigte, indem er manche Unrichtigkeiten und Unzulänglichkeiten auf seine geldgebenden Amerikanischen Freunde oder auf Thorwald schob.

Er gab zu, dass wir durch unsere Kritik das Buch zerschlagen könnten. Das ist nun nicht im entferntesten meine Absicht. Denn so ein Buch musste mal geschrieben werden, und es ist teilweise schmissig und dramatisch geschildert. Als historisches Dokument kann ich es aber nicht bezweihen. Auch möchte ich Herre, mit dem ich doch ^{schon} eigentlich Monate gut zusammen gearbeitet habe, und er auch nach dem Kriege mir seine Anhänglichkeit bewiesen hat, nicht schaden.

Herre sagte zu, dass ^{er} in der demnächst erscheinenden Zweiten Auflage nur noch kleine Änderungen vornehmen könnte, Die in einigen Monaten zu erwartende Dritte Auflage solle umgearbeitet werden. Ob das gehen wird?

Für mich ist es sehr schwer, gegen Verschiedenes in dem Buch scharf Stellung zu nehmen. Es könnte so aufgefasst werden, dass ich Herres Verdienste schmälern und meine eigenen hervortreten lassen wollte. Das liegt mir so garnicht.

Herre brachte mir eine Anzahl von sehr günstigen Kritiken von bekannten Soldaten, Professoren usw. mit. Wie wenige, auch höhere Offiziere, über die ganze Freiwilligenfrage orientiert waren, geht aus dem Buche selber ja ^{her} vor. Aber Thorwalds Kolportagestil ist ja glänzend und bestechend. Nur wenige Kenner können sich ein Urteil erlauben, dazu gehören Sie.

Ich hoffe, es geht Ihnen und Ihrer Familie gut. Wenn wir erst von Schnee und Glatteis befreit sein werden, und die Maiblumen sich zeigen, hoffe ich, dass Sie auch den Weg auf den Bichlhof finden.

Handkuss der Gattin, Ihnen viele Grüsse

Ihr getreuer

Ernst Köhling